

Märkischer Sprecher

Geschäftsbriefe: n Vordruck und Umgehens für die Zeit vom 2. bis 14. Februar 1907. (Insgesamt 14 Briefe.)
geleitet; durch die Post für den Monat Januar 240 Mark, Befriedigt besonders. — Für unzureichende Einlieferungen bat die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizulegen. — Correspondenten der Redaktion von 11-12 Uhr vorm. und von 4-5 Uhr nachm.
für die Redaktion zu sein. Die Redaktion hat keine Verantwortung bei der Beileger keinen Anspruch auf Befreiung ob dem
Lieferung des Blattes oder auf Rücknahme des Geschäftsbriefes.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Ämtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilsch, Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. * Postfachkonto Dortmund Nr. 3693.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

[illegible]

Pr. 34.

Dienstag, Den 10. Februar 1925.

97. Sabraona.

Marx soll das Preußencabinet bilden.

Die Weimarer Koalition stimmt für Marg.
Dienstag Wahl.

TU. Berlin, 9. Febr. Der interfraktionelle Ausschuß des preussischen Landtages, bestehend aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten, beendete am Montag gegen 2 Uhr seine Beratungen über die Kabinettsbildung. Die drei genannten Fraktionen werden, wie die Telegraphen-Union erfährt, am Dienstag für März stimmen. Die Stellung der Wirtschaftspartei steht noch nicht fest. Weitere Einzelheiten werden sich erst aus der für Dienstag vormittag einberufenen Fraktionsitzung ergeben. Auch der interfraktionelle Ausschuß wird am Dienstag vor der Vollziehung erneut zusammenzutreten.

TU. Berlin, 9. Febr. Im preussischen Landtage sind heute Fraktionsstimmungen nicht statt. Dagegen haben für Dienstag die einzelnen Fraktionen zu Versprechungen eingeladen, deren Gegenstand wohl die Frage der Regierungsbildung sein dürfte. Zentrum, Deutschnationale und Deutsche Volkspartei wollen am Dienstag vormittag 10 Uhr, die Demokraten und Sozialdemokraten um 12 Uhr und die Wirtschaftliche Vereinigung und Nationalsozialisten um 1 Uhr zusammenkommen. Um 2 Uhr nachmittags beginnt die Plenarsitzung mit der Tagesordnung: Wahl des Ministerpräsidenten und erneute Wahl des Landtagspräsidenten.

Ein volksparteilicher Antrag auf jedesmalige Neuwahl
des Ministerpräsidenten.

Berlin, 9. Febr. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei brachte im preussischen Landtag einen Antrag ein, nach dem der Landtag erklären soll, daß Artikel 45 Satz 1 der preussischen Verfassung dahin zu verstehen ist, daß nach jeder Neuwahl des Landtages auch die Neuwahl des Ministerpräsidenten erforderlich ist.

Die Verwendung der 700 Millionen Mark.

Keine Entschädigung, sondern Bezahlung von Sach-
lieferungen.

TU. Bern, 8. Febr. Galwäntlich wird mitgeteilt: Gegenüber den wiederholten Behauptungen der französischen Presse, daß die rund 700 Millionen Mark, die an die Wirtschaft des besetzten Gebietes gezahlt worden sind, dem Betrage der Dawesanleihe entnommen seien, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß diese Behauptungen vollständig falsch sind. Der Betrag der Dawesanleihe unterliegt nicht der Verfügung der Reichsregierung, vielmehr ist der Ertrag der Dawesanleihe in Devisen oder Gold der Reichsbank zugestlossen, die den entsprechenden Gegenwert dem Generalagenten für die Reparationszahlungen für die ersten Annuitäten überwiesen hat. Ohne Zustimmung des Generalagenten und der Reparationskommission kann über den Ertrag der Dawesanleihe daher nicht verfügt werden. Was die 700 Millionen Mark anlangt, so stellen sie keine Entschädigung für irgendwelche im Zusammenhang mit der Ruhrbesetzung erlittenen Schäden dar, sondern sie sind die Vergütung für die nicht nur von der Schwerindustrie, sondern auch von den übrigen Wirtschaften des besetzten Gebietes geleisteten tatsächlichen Reparationsleistungen an die Besatzungsmächte. Diese Leistungen der besetzten Gebiete sind bekanntlich auf der kürzlichen Konferenz der alliierten Finanzminister in Paris mit rund 1 Milliarde Goldmark berechnet und dem Reich auf Reparationskonto gutgeschrieben worden. Es ist ganz selbstverständlich, daß das Reich sich diese von den privaten Wirtschaften aufzubrauchenden Leistungen nicht auf Reparationskonto gutschreiben lassen kann ohne andererseits der privaten Wirtschaft diese Leistungen zu bezahlen. Wie aus dem Vergleich der vom Reich gezahlten 700 Millionen Mark mit der dem Reich gutgeschriebenen Summe von 1 Milliarde Goldmark hervorgeht, ist bei der endgültigen Abrechnung mit der Wirtschaft der besetzten Gebiete über diese Leistungen im Wege des Vergleichs für das Reich ein Ergebnis mit Erparnissen erzielt worden.

Die Ruhrindustrie zur Kreditfrage.

Zurückweisung lügenhafter Behauptungen.
TU. Im Ruhrgebiet, 9. Febr. Die Telegraphen-Union hatte sich an eine der maßgebendsten Persönlichkeiten der Ruhrindustrie mit der Bitte gewandt, zu der Darstellung eines Berliner Abendblattes über Kredite der Ruhrindustrie authentische Angaben zu machen. Darauf wurde ihr folgende Erklärung gegeben: Die Darlegung des Berliner Blattes stellt wohl die unerschrockenste Fälschung dar, die in dieser unruhreichen Zeit verbreitet worden ist. Die rheinisch-westfälische Schmelzindustrie hat aus der beim Reichswirtschaftsministerium bestehenden Stillschleife niemals Kredite erhalten; lediglich hat, soweit uns bekannt, die Händlersfirma Otto Wolff gleich am Anfang der Ruhrbesetzung einen Kredit für die dieser Firma angeschlossenen Maschinenfabrik des Düsseldorf-Reviers erhalten. Wegen dieses Kredites ist, da man später annahm, daß er nicht in geeigneter Weise verwendet worden ist, eine strafrechtliche Untersuchung gegen die Firma Wolff oder deren Vertreter eingeleitet worden. Diese Untersuchung ist ergebnislos verlaufen, und der Strafanklag, den das Reichswirtschaftsministerium gestellt hatte, wurde zurückgenommen. Die Industriebörsen der

Englands Antwort in der Schuldenfrage.

Bereitswilligkeit der britischen Regierung zu Verhandlungen, betr. Herabsetzung der französischen Schulden.

Der Inhalt der britischen Note.

TU. Paris, 9. Febr. Die britische Antwortnote auf das französische Memorandum vom 10. Januar 1925 über die Regelung der Kriegsschulden hat folgenden Wortlaut:

Die britische Regierung hält an den Grundsätzen der Valfour-Note fest. Der Inhalt dieser Note wurde in der Note Lord Curzons vom 11. August 1923 größtenteils erneut bekräftigt, besonders die Paragraphen zwei bis acht und elf. Die Paragraphen sechs und sieben, die sich auf die Vorschläge Bonar Laws vom Januar 1923 beziehen, können auf die gegenwärtige Lage keinerlei Anwendung mehr finden; diese Paragraphen wurden vor der Infratragung des Damesgutachtens abgefaßt und setzen voraus, daß alle deutschen Schuldbeträglichkeiten niedriger als im Damesgutachten bekräftigt wurden, besonders in dem ersten Jahre der Durchführung des Gutachtens, in dem Schabbons, wie es der Plan Bonar Laws vorsah, ausgegeben würden. Da diese Voraussetzungen nicht mehr bestehen, kann die Erklärung Lord Curzons in diesem Punkte nicht als Grundlage für die Position der britischen Regierung dienen. Das Prinzip der Valfournote besteht darin, daß Großbritannien von Europa Zahlungen erhält, die denen entsprechen, die Großbritannien an die Vereinigten Staaten von Amerika zu leisten hat. Die britische Regierung nimmt an, daß dieses Prinzip auf der Basis der normalen Durchführung des Damesgutachtens und unter Zugrundelegung des nominalen Wertes der Schulden, die zur Zeit als feststehendes Attribut nicht angesehen werden können, zu erreichen ist. Die britische Regierung hat sich nicht nur dazu bereit erklärt, ihre Schuldensforderungen an die alliierten Länder auf die Summe herabzusetzen, die zur Deckung der Zahlung der britischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten notwendig ist, sondern auch dazu, für diese Zahlungen den gesamten Anteil Großbritanniens an den deutschen Reparationszahlungen zu verwenden. Großbritannien übernimmt also zu seinem Schaden nicht nur seine fälligen Kriegsschulden, sondern auch 18 Millionen Pfund Sterling ausländischer Werte, die es vor dem Kriegseintritt Amerikas für gemeinsame Zwecke ausgegeben hat. Die Regierung legt indem sie an den Grundsätzen der Valfournote festhält, Rechnungen davon ab, daß die interalliierten Kriegsschulden für eine gemeinsame Sache aufgenommen wurden und ist bereit, Vorschläge zu prüfen, nach denen die französischen Schulden an England herabgesetzt werden, vorausgesetzt, daß der Modus bestimmter Zahlungen von Frankreich unter geübender Berücksichtigung seines Reichtums im Verhältnis zu dem der anderen Länder und seiner fiskalischen Leistungsfähigkeit unter Ausnutzung der Reparationen gesichert wird.

Die Regierung ist der Ansicht, daß die Zahlungen von Frankreich folgendermaßen vorgenommen werden können:

a) in festen Jahresleistungen, in denen den Beträgen Rechnung getragen wird, die Frankreich aus dem Dawesgutachten erhält;

letzten Monate, wir nennen Böhmitz, Rheinstahl
 und Köchner, sowie die Werke der Rhein-Eisen-
 Union haben wohl genügend gezeigt, in welch
 ungeheurer Weise die Ruhrbesetzung
 diese Werte mitgenommen hat. Bei
 allen diesen Konzernen übersteigen
 die Schulden die Guthaben um viele
 Millionen. Die Bilanzen sind ganz im Gegen-
 satz zu den Konzernen des unbefestigten Gebietes
 außerordentlich unglücklich, und keines der
 Werke hat auch nur eine bescheidene Di-
 vidende verteilen können. Das ist die
 wirkliche Situation der Montanindustrie. Es ist
 ungeheuerlich, bei dieser Sachlage von „riesigen
 Zuzugsgevinnen“ zu sprechen.

Fertigstellung der Ruhrdenkschrift voraussichtlich
Ende der Woche.

Berlin, 9. Febr. Wie die Blätter erfahren, wird die Denkschrift über die Ruhrkredite fertiggestellt, nachdem sich das Kabinett nochmals damit beschäftigt haben wird, also vermutlich Ende der Woche.

Reichstanzlerbesuch in Köln.

Wien, 9. Febr. Reichskanzler Dr. Luther ist heute vormittag 11.39 Uhr, dem Essen kommend, in Wien getroffen. In seiner Begleitung befanden sich Ministerialdirektor Bucher, Geheimrat Saller und Regierungsrat Dr. v. Stuchausen. Zum Empfang an der Bahn hatten sich u. a. eingefunden: Oberbürgermeister Dr. Vidnerauer, Graf Adelman von Reichsmünisterium für die besetzten Gebiete, Vizebürgermeister Soche als Stellvertreter des Regierungspräsidenten und Reichsjustizminister Frenken, der bereits gestern in Wien angekommen war. Der Kanzler besah sich sofort ins Rathaus, wo er Oberbürgermeister Dr. Vidnerauer einen Besuch abstattete. Kurz nach dem Eintreffen im Rathaus machte der englische Zivilbelegierte Bischof dem Reichskanzler einen Besuch. Später fuhr der Reichskanzler beim Kardinal-Erzbischof Dr. Schulte vor.

b) in einer anderen Fahresleistung, die aus dem französischen Anteil an den Darwesenheiten bestritten wird.

Es versteht sich von selbst, daß alle Gegenforderungen Frankreichs an Großbritannien fallengelassen werden. Andererseits ist aber auch selbstverständlich, daß die an Großbritannien auf Rechnung seiner europäischen Kriegsschulden und auf Rechnung der Reparation gezahlten Beträge dazu ausreichen müssen, die britischen Schuldverpflichtungen an die Vereinigten Staaten insgesamt zu decken und daß jeder Ueberschuß dazu verwendet wird, die Lasten der Verbündeten Großbritannien zu vermindern.

Frankreich ist enttäuscht.

TU. Paris, 9. Febr. Trotz aller geistlichen Hin- und her auf dem freundschaftlichen und entgegenkommenden Ton der englischen Antwortnote ist nicht zu verkennen, daß der eigentliche Inhalt des Schriftstückes enttäuschend war. Den schärfsten Einwendungen begegnet der englische Vorschlag auf Zahlung bestimmter französischer Jahresleistungen unabhängig von den deutschen Reparationszahlungen. Der „Matin“ meint, hier bestehe die Gefahr, daß Frankreich unter Umständen für deutsche Verfehlungen aufzukommen haben werde. Der „Excelsior“ weist ebenfalls auf die Nachteile hin, die für Frankreich mit der Zahlung fester Jahresleistungen unabhängig von der deutschen Reparation, verbunden seien. Man müsse befürchten, Deutschland werde vielschneidiger annehmen, daß es für den Fall von Verrechnungen keine interalliierten Sanktionen mehr zu gewärtigen habe. Die Presse bemängelt übereinstimmend die Aneignung der englischen Regierung, wonach Frankreich sämtliche Forderungen aufzugeben habe. Der „Revue bleue“ schreibt: England beanspruche von Frankreich für 1925 genau so viel, wie es 1923 verlangt habe. Man sehe, die Zeit habe nicht für Frankreich gearbeitet. Frankreich müsse für den Verrat der Männer des nationalistischen Volkes büßen. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Blätter von der britischen Note unangenehm berührt sind, aber bemüht sind, sich dies nicht merken zu lassen.

Gingehende Prüfung der Note in Paris.

Finanzminister C l e m e n t e l unterstützt dem Vertreter der Telegraphen-Union gegenüber den freundschaftlichen Charakter der Note und betonte, daß die französische Regierung in demselben Sinne antworten werde. Serret habe sofort den Londoner französischen Botschafter telegraphisch angewiesen, Churchill mitzuteilen, daß die französische Regierung die britische Note eingehend prüfen werde.

Nachmittags 5½ Uhr empfing Dr. Luther im Rathaus die Vorstände des Stadt- und Landkreisesverbandes und den Vorstand des Wirtschaftsausschusses, Mitglieder der Gewerkschaften und Vertreter der Presse des besetzten Gebietes. Die Vertreter dieser Organisationen trugen dem Kanzler ihre Wünsche vor, worauf der Reichsfanzler in wiederholten Ausführungen einging. Ueber einstimmend wurde dabei die Notwendigkeit der Herstellung eines Vertrauensverhältnisses zwischen den verschiedenen Wirtschaftsklassen, zwischen Regierung und Volk betont. Insbesondere wurde dem Reichsfanzler gegen über der dringende Wunsch ausgedrückt, daß die Reichsregierung stets den materiellen Sorgen des besetzten Gebietes in wirksamer Weise ihr besonderes Augenmerk zuwenden möchte.

Das Reiseprogramm des Kanzlers.

TU. Berlin, 9. Febr. Reichskanzler Dr. Luther reist nach seiner heutigen Kölner Rede morgen früh nach München, wo er nach verschiedenen Empfängen am Abend sprechen wird. Am Mittwoch hält sich der Reichskanzler in Stuttgart und am Donnerstag in Karlsruhe auf, um nach Erledigung der dringendsten Fragen Ende dieser Woche nach Königsberg zu reisen.

Ablehnung des Schiedsspruches im Ruhrbergbau.

TU. Berlin, 9. Febr. Der „Deutsche“ meldet aus Essen: Eine in Essen tagende Konferenz des Gewerkschafts eines hitlerrührigen Verarbeiters sahle folgende Entschickung: Die Konferenz nimmt mit größter Entzückung Kenntnis von dem am 5. Februar gefällten Schiedsspruch zur Arbeitszeitfrage im Ruhrbergbau. Die Konferenzvertreter lehnen den Schiedsspruch ab, weil er den berechtigten Interessen der Verarbeiter in keiner Weise gerecht wird. Wir erwarten vom Reichsarbeitsministerium, daß es diesen Schiedsspruch nicht für verbindlich erklärt. In einer zweiten Entschickung wenden sich die Konferenz gegen das Verhalten der Besessenen in der Frage der Entlohnung der Gehirnarbeiter.

**Von englischen Staatsmännern
und ihren Parteien.**

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

London, Ende Januar 1925

Eine der anziehendsten Eigenheiten englischer, speziell Londoner Blätter ist die Menge der Bilder, welche ausgezeichnet aufgefaßte Momentaufnahmen von Tagesereignissen und Männern des Tages wiedergeben. Freilich gibt es auch da viel Massenarbeit gerade in der Gruppendarstellung. Das läßt sich aber schwer vermeiden, denn man kann das Charakteristische der einzelnen Persönlichkeiten nicht so zur Geltung bringen. Die Massenarbeit entsteht auch dann, wenn Duzende von Aufnahmen veröffentlicht werden, wie die der beliebten Hochzeitsbilder. Da ist die Brunner-Hochzeit. Wenn Frau Brunner, die in dem Hochgefühl ihres stolzen Glückes Bewundernswertes in der Information der Presse geleistet hat, sich alle die Aufnahmen in ihrem Boudoir und Drawing-Room zusammenhängt, von dem so kostbaren schwer-goldenen Hochzeitskleid ihrer Tochter, von dem so schrecklichen Gewändern der Maids, von der Magnalentracht des jungen Grafen Erbeoby, die wie eine Sensation gewirkt hat, und fort — so wird sie kaum Platz finden. Und doch sind alle diese Aufnahmen entsetzlich konventionell, leblos und geistlos, so daß man nur an dem frischen jungen Gesicht des „Besten Mannes“ seine Freude haben kann. Wodan sprechen die Bilder? Von Gold und Geld; von Prunk und Parade. Das ist nicht die hohe Kunst, die Nachdenkliche dazu verleiten kann, sich die Reproduktionen immer wieder anzusehen, die jedes Wort der Erläuterung unnötig macht, wie ein guter Film auf der Höhe der Kunst von Regisseur und Darstellern.

Da stehen die Drei. Soll man sagen „Die drei Sieger“ oder die „drei Fideleyn“? Beide Bezeichnungen passen und doch auch nicht. Es kommt auf das Temperament und die Laune des Beschauers an. — Da stehen die drei: Walbwin zwischen Churchhill und Austen Chamberlain auf der obersten Stufe vor der geöffneten Gartentür von Downing Street Nr. 10. Geoben ist die denkwürdige Ministerkonferenz vorbei, in der Winston, der Zunge der Biogelwande, seinen Kollegen Bericht über die Pariser Konferenz erstattet hat. Diese Photographie ist ein Meisterstück des Typs, den wir meinen. Sie ist eine historische Merkwürdigkeit und wird von den richtigen Sammlern sicher ihren wertvollsten Stücken einverleibt werden. Und sie stellt doch nur drei Kollegen vor, die sich ihres bisher schattenlosen Glüdes freuen. Die drei werden dem Künstler sicher je ein Exemplar zur Erinnerung abnehmen. Vielleicht wäre es auch ein schreiendes Bild für die Verammlungszimmer zu mancher fremden Kabinette, diese Aufnahme mißerfolgfreier britischer Diplomaten. In der Mitte steht also Walbwin in bequemem Jackettanzug, dessen vielfache Querfalten in Weste und Rockärmeln wie der gänzlich Mangel einer Bügelfalte in den Wein- fleibern auf eine schon längere Trauzeit deuten. Den linken Arm hat er auf den Rücken gelegt. Die gekrümmte Rechte hält die geliebte kurze Peise, ohne die er kaum zu denken ist, und die ihn veranlaßt, möglichst selten sich in solche Szenerie zu begeben, wohin er sie nicht mitnehmen kann. Ein Bild philosophischer Behaglichkeit. Ueber der etwas schief liegenden Binde ein Gesicht, das ein zufriedenes, ein wenig selbstbewußtes Lächeln gerade nur andeutet. Aufsen steht rechts von ihm. Merkwürdigerweise im Cut, statt im Gehrock, sonst aber alles da: wunderbare Bügelfalte, vor dem Knipsen hastig noch einmal herausgezogene Mandetten, wobei die Linke zu gut weggenommen ist; großer Brillant in der Binde, Monocle eingeklemmt. Die Hände ballt er leicht zusammen, wie unter einem Unbeholfenheitszwang. Für seine Verhältnisse laßt er aber das ganze Gesicht. Aber die linke Falte ist etwas eingekniffen, wie in Schreck über unpassendes Lachen. Winston Churchhill ist kreuzfidel, wie immer, wie vor der Abfahrt nach Paris, wie nach der Rückkehr, als wollte er sagen, „ich bin doch ein verflucht gescheidter Bursche. Allemal, bei Klügste! Ihr sollt mal sehen, wenn ich einmal Prime Minister bin, dann wird es erst recht wichtig.“

Eigentlich mühte man Lloyd George und Asquith um ihren Einbruch von dem Bilde befragenden. Asquith würde sicher einen resignierten Seufzer ausstoßen. Er sah doch trotz seiner ägyptischen Broncefarbe wenig erfrischt aus, als er von seinem Erholungs- und Aufenthalt unter heißer Sonne auf der Victoria-Station wieder anlangte. Lloyd George bewillkommnete ihn mit sozusagen forziert jugendlichen Bewegungen. Aber freilich, elf Jahre machen viel aus. Asquith ist 73, Lloyd George ist heute 62 Jahre alt geworden. Neben mir beobachtete der Vertreter eines großen Liberalfreiesinnigen die interessante Szene und sagte sehr ernst:

„Der eine fähig sich viel zu jung, der andere ist viel zu alt.“

Damit kommen wir auf das zweite der bemerkenswerten Bilder. Die Momentaufnahme von der Szene auf der Victoria-Station nach der Begrüßung gibt Lloyd George eine wunderbare Gelegenheit zu schöner Pose. Er hat nicht etwa Asquith neben sich gezogen oder ihn, wie es korrekt gewesen wäre, in die vorderste Stelle mandriert. Asquith ist doch de facto der anerkannte Führer der Partei, Lloyd George nur der ab interim nicht ohne Widerspruch gewählte Führer im Hause. Er selber steht aber breit und gewichtig mit salbungsvollem Gesicht, den rechten Ellenbogen vor Asquith geschoben, als wenn er diesen damit zurückgedrängt hätte, am nächsten der Kamera. Asquith steht unansehnlich, gealtert und müde aussehend einen halben Schritt zurück. Auf seinem Gesicht ist nichts zu lesen als der feinsten Wunsch, nach Hause und zur Ruhe zu kommen. An Ruhe wird ihm aber nichts zu teil. Während der letzten Zeit verbreitete sich wieder einmal das Gerücht von einer Erhebung des greisen, liberalen Parteiführers in den Grafenstand. Asquith soll bereits mehrfach diese Stands-erhöhung abgelehnt haben und ebenso die Verleihung des Hosenbandordens. Einmal hat Asquith als alter „Gemeiner“ eine konsequente Abneigung gegen alle Ehrungen. Sodann würde ihn aber auch die Erhebung zum Peer in das Oberhaus bringen, und damit seiner eigentlichen ehrenvollen parlamentarischen Karriere ein Ende bereiten. Man erinnert sich, daß er einstmalig Morley auf dessen vertrauliche Mitteilung, daß er gern in das Oberhaus möchte, mit der Gegenfrage geantwortet haben soll: „Um des Himmels willen, warum wollen Sie denn dort hin?“ Jetzt aber liegt die Sache doch etwas anders. Die allgemeine Wahl hat nicht nur Asquith seines Sitzes beraubt, sondern die liberale Partei jeder Aussicht, in absehbarer Zeit wieder eine beherrschende Rolle im Hause zu spielen. Asquith hat jetzt auch nur verschwindende Chancen für eine Nachwahl. Über vielleicht könnte er vom Oberhause aus, in dem über 100 Liberale sitzen, etwas für die Wiedervereinigung der Partei tun. Es kommt noch eines dazu. Der König fühlt für Asquith eine große Zuneigung und Hochachtung. Er denkt dankbar an die Zeit, da Asquith sein politischer Erzieher war. Er möchte seinem alten Mentor gern ein besonderes Zeichen seiner Gunst geben und man hört, daß Baldwin sich ganz besonders freuen würde, zu einer solchen Ehrung seines distinktierten greisen Gegners das feine beigetragen. Eine beratende Entwicklung würde auch die Frage der Führerschaft der liberalen Partei in eine neue Phase bringen. Damit würde Lloyd George ausgeschaltet werden und wirklich ein neuer Mann kommen können.

C. M. Piper.

Zu den Erklärungen der ehemaligen Minister Schmidt und Collmann.

TU. Berlin, 9. Febr. Amtlich wird mitgeteilt:

Die früheren Reichsminister Robert Schmidt und Collmann haben in einer Erklärung zum Ausdruck gebracht, daß sie sich in der Erklärung vom 3. November 1923 ausgesprochenen sozialdemokratischen Reichsminister für die unter Verletzung des Budgetgesetzes im Jahre 1924 an die Ruhrindustrieellen gewährten Entschädigungen mitverantwortlich zu machen und haben im Anschluß daran drei Fragen an die Reichsregierung gerichtet.

Dazu wird von unterrichteter Stelle folgendes festgestellt: Von Reichsstellern ist niemals versucht worden, die am 3. November 1923 ausgesprochenen sozialdemokratischen Reichsminister für die unter Verletzung des Budgetgesetzes im Jahre 1924 erfolgte Auszahlung der Entschädigungen an die Ruhrindustrieellen mitverantwortlich zu machen. Nichtig ist nur, daß gegenüber unzutreffenden Darstellungen der Vorgänge im Oktober bis November 1923 Mitteilungen auf Grund amtlicher Protokolle und Akten vorgenommen worden sind. Diese Mitteilungen beziehen sich nicht auf die Auszahlung der Entschädigungen, sondern auf das Eingehen der Verpflichtungen der Regierung gegenüber dem Ruhrbergbau aus Anlaß der Meumverträge, die im Oktober 1923 erfolgt sind. Die Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Ruhrbergbau (Sonderkommission) waren durch das Schreiben des

Römische Wintertage.

Im Zeichen des Heiligen Jahres.

Von Curt Bauer.

Das Heilige Jahr neunzehnhundertfünfundzwanzig steht im Zeichen des ewigen Sonnenlichtes. Seit der Eröffnung der vier heiligen Pforten und schon wochenlang vorher hat kaum ein Wölchchen das dunkle, unendliche Nachblau des römischen Winterhimmels getrübt. Auch vor schon früher so manchen schönen Winter in Rom ausgebreitet hat, fähig sich dies Jahr wie von einem Wunder berührt. Kein Zweifel: Sonne bedeutet Leben. Auf Schritt und Tritt überlagern uns bunte Bilder von der Wahrheit dieses Satzes. Die Plätze sind zu richtigen Wärmehallen geworden, auf denen die Sonne farbenprächtigen Kränzen ruhender Menschen bescheint. Man sitzt auf Bänken, Balustraden und sogar auf dem Straßenpflaster. Auf den grünen Wiesen, die noch weiche Blumen gieren, in der Villa Borghese lagern Männer und Frauen wie an einem heiteren Frühlingstage. Ueber ihnen reden immergrüne Eichen, Pinien und Palmen ihre Kronen in die dunkelblaue Himmelsweite. Draußen vor der Stadt steht man sogar hier und da auf einer besonders warmen Stelle ein frohes Märchen sein nicht einnehmen, ausgerüstet mit dem Weine der nächsten Osteria, um dann gleich an Ort und Stelle ein Mittagsschlafchen abzuhalten. Man glaubt sich tatsächlich in den Sommer verlegt. Wenigstens solange man sich von der hellen Sonne bescheinen läßt. Kaum jedoch streift einen der Schatten, und sel es auch nur berühren eines Baumes, daß, so zieht man den Mantel fester um den Leib. Meist, der Gegenfall ist fast genau. Man darf nicht vergessen, daß wir meist Nachtfrost haben. Seit 1897 soll kein Jahr mehr so kalte Tage gehabt haben. Und dennoch: die Sonne! Wo sie hinkommt, sind alle nachlässigen Herzen ausgelöst. Das Auge weiß nichts mehr vom Winter. Man meint, der Frühling habe bereits einen vollen Sieg davongetragen.

Natürlich fehlt es trotz der strahlenden Sonne nicht an Beschwerden, die behaupten, das die Ende läme nach. Sie bestreiten, wenn der Winter schon wäre, würde der Frühling sicher verregnen. Der gleiche Pessimismus beginnt sich in Bezug auf den Verlauf des Heiligen Jahres bemerkbar zu machen. Anfangs sprechen die Redun-

Die gefrigen Verhandlungen im preußischen Untersuchungsausschuß.

v. Berlin, 9. Febr. Im Untersuchungsausschuß in der Angelegenheit Barmat-Kutlitz erklärte heute der Zeuge Klinghammer, er habe nach Befundungen des früheren Reichswirtschaftsministers Wiffel den bestimmten Eindruck, daß die von ihm beschlagene Ausfuhrbewilligung für Drupapier mit der gefälschten Unterschrift des Ministers versehen war. Hätte man damals Wiffel das Dokument gezeigt, dann wäre vermutlich die Fälschung schnell aufgedeckt worden. Der Zeuge wendet sich dann in großer Erregung gegen die Ausführungen des Abgeordneten Kutlitz in der letzten Ausschußsitzung und wiederholt, daß er niemals aus seiner amtlichen Tätigkeit Vorteile gezogen oder sich zugunsten eines hohen Beamten des alten Regimes der Mitunterstützung schuldig gemacht habe. Sodann wendet sich Klinghammer gegen verschiedene Aussagen des Ministerialdirektors Falt.

Der Abg. Niede (Dem.) fragt den Zeugen, ob der hohe Verwaltungsbeamte, der dem Zeugen Zutritt in die Akten gegeben habe, und dessen Namen er nicht nennen wollte, jetzt dem Parlament angediene. Zeuge Klinghammer erwidert die Frage.

Der Abg. Kaufhold (heutend.) befragt die Vernehmung des Oberverwaltungsgerichtsrats Schöot und anderer Beamten über die Verlässlichkeit Dr. Falt's. Der Abg. Kaufhold hält es für ausreichend, wenn man nach der sehr ausführlichen Vernehmung Klinghammers sich mit der Antwort von Dr. Falt begnügt.

Im weiteren Verlaufe der Vernehmung Klinghammers fragt Dr. Falt (heutend.), ob sich der Zeuge bestimmt erinnere, daß die bei der Durchsicht der Wohnung Barmats von ihm vorgeschundene Ausfuhrbewilligung, die mit dem Namen Wiffel unterzeichnet war, nicht etwa nur ein Schriftstück darstellte, das nur Bestimmungen für Ein- und Ausfuhrbewilligungen enthielt. Klinghammer antwortet, er habe das Schriftstück nur kurze Zeit in Händen gehabt. Er glaubt allerdings, aus dem Gedächtnis sagen zu können, daß es sich um eine Einfuhrbewilligung gehandelt habe.

Nach einer Reihe weiterer Fragen an Klinghammer erklärt Kutlitz (Soz.): Der Zeuge Klinghammer trägt fortgesetzt Dinge, die er irgendwie vermutet, als Tatsachen vor. Kutlitz erklärt dann: Der Zeuge Klinghammer hat sich über die Verfassung eines angeblichen Privatbriefes durch Ministerialdirektor Falt aufgehalten. Hat der Zeuge nicht selber bestritten, daß in der Angelegenheit des Kriminalinspektors Wille auch Privatbriefe beschlagnahmt, namentlich einen Brief an den Reichsanwaltschaftsrat Krüger, der mit dieser Sache nichts zu tun hatte, trotzdem aber nach kurzer Zeit in der Öffentlichkeit erschienen? Zeuge Klinghammer erwidert, er habe in einem Falle außer Briefen, die mit der betreffenden Angelegenheit, die er zu verfolgen hatte, zusammenhängen, auch noch andere Briefe beschlagnahmt, weil sie ein neues Delikt enthielten. Es handelte sich um einen Brief an den Abg. Krüger, der dem Zeuge die Standsbeschlüsse eine Rolle spielten, und den er dem Beamtenauschuß vorgelegt habe. (Bezeugung.) Er habe aber zu der Wochenschrift „Wahrheit“, in der der Brief kurze Zeit nach der Beschlagnahme erschien, keine Beziehungen. Auf weitere Fragen von Kutlitz gibt der Zeuge Klinghammer an, daß einer der beschlagnahmten Privatbriefe in der Ausschlußsitzung des Vereins höherer Justizbeamter vorgelesen worden sei.

Die Verhandlung wird dann durch eine einstündige Mittagspause unterbrochen.

Nach Eröffnung der Nachmittagsverhandlungen des Untersuchungsausschusses Barmat-Kutlitz wird zunächst Ministerialdirektor Falt vernommen. Er erklärt, seine Verbindungen könnten nur eine Ergänzung des Inhalts der Akten sein. Er sei organisiertes Mitglied der deutschen demokratischen Partei. Zur sozialdemokratischen Partei habe er in keinen Beziehungen gestanden. Die Verhandlungen Klinghammers seien Kombinationen von entweder unvollständigen oder unrichtigen Ereignissen. Falt klagt dann die Reichs-

Herrn Hugo Stinnes vom 7. Oktober 1923 eingeleitet worden. Die amtliche Erörterung auf die Erklärung der früheren sozialdemokratischen Minister Schmidt und Collmann legt dann im einzelnen die Vorwürfe sehr ausführlich dar und kommt zu dem Schluss: Die Form der Auszahlung ist für die Frage des Eingehens der Verpflichtungen völlig unerheblich. Für die später erfolgte Auszahlung der Entschädigungen kommt eine Verantwortung des damaligen Kabin-

gen von Millionen von Pilgern, die während des Jahres 1925 Rom besuchen würden. Die Hotels, Pensionen, Zimmervermietungen und sonstige Gewerbetreibende, die mit dem Fremdenverkehr zu tun haben, stellen sich darauf ein. Man erwartet ein phantastisches Steigen der Zimmerpreise usw. Jede Familie, die irgend einen Raum überlassen konnte, richtete ihn zum Vermieten ein. Daher gab es nie mehr disponiblen Zimmer in Rom als gegenwärtig — denn die Pilger lassen sich nicht warten und, was noch schlimmer ist, sie zahlen einfach nicht die Phantasipreise. Noch vor Weihnachten vermieteten die meisten der Zimmer nicht zu solchen Preisen, man ließ sie lieber leer stehen und wartete auf die Pilger. Die würden schon zahlen müssen. Aber sie zahlen durchaus nicht, bringen überhaupt nur sehr wenig Geld mit, und mehr noch, sie sind gar nicht da, obwohl der Januar bereits zur Neige geht. Das einzige, was man vom Heiligen Jahre merkt, ist die große Missionsausstellung im Vatikan. Sie führt uns mit ihren Eingeborenenhüllen, Maskenfiguren und zahllosen Gebrauchsgegenständen in die exotischen Landschaften der ganzen Welt, soweit sie von der europäischen Kulturarbeit bearbeitet sind. Aber sie führt uns immerhin aus der ewigen Stadt hinaus. Bei der großen Bedeutung, die dieser Ausstellung im Heiligen Jahre zukommt, schreie man nicht davor zurück, ihr das Museo Chiaramonti sowie die Galleria Lapidaria einräumen und sonstige Verbesserungen zu treffen, die der neuesten Romführung, mit dem sich die Romreisenden ausrichten, in vielen Punkten, was die Orientierung in den vatikanischen Museen anbetrifft, über den Haufen werfen. So zahlreich jedoch die Missionsausstellung an Maskenfiguren ist, ebenso leer ist sie andererseits noch an lebendigen Wesen. Man weiß jedoch, daß im Februar die Pilgerbewegung einsetzen wird. Nur die ehemaligen Optimisten, die nunmehr die größten Hoffnungen gewonnen sind, wollen auch daran nicht recht glauben. Sie murmeln allerdings von politischen Umtrieben in Italien, die sehr viele Pilger von ihrer Romreise abhalten würden, und sie lenken ihre letzte Hoffnung immer mehr den Vergnügungsbereisen zu, die jedes Frühjahr Rom zu überfluteten pflegen.

Und über all diesem Gange und Bange der Römer sowie der in Rom verbleibenden Fremden scheint die Sonne in ununterbrochener Pracht. Den Hauptmüßiggang ihrer warmen Strahlen bildet die große Piazza auf dem Monte Pincio. Wer irgend Zeit hat, steigt dann

die Hiebungsangelegenheit auf, in der er beschuldigt wurde, daß er in der Nacht einen höheren Magistratsbeamten aus dem Bett habe holen und ihn festnehmen lassen. Er befragt sich dann mit den gegen ihn gerichteten Vorwürfen in der Selbstbeurteilung an, wobei es sich um einen Posten Del handelte, der von der Stadt Berlin an einen Händler verkauft war, der das Del zu Bucherpreisen weiter verkaufte. Falt bestreitet auch in diesem Falle, unangemessen gehandelt zu haben. Im weiteren Verlaufe seiner Befundungen kommt Falt dann auf die Angelegenheit Barmat zu sprechen. Der Zeuge Klinghammer habe dazu gesagt, er, Klinghammer, habe einen Bericht über die amtliche Tätigkeit Falt's in der Barmat-Angelegenheit angefertigt, der das Datum vom 3. 1. 25 trägt. Er, Falt, habe heute morgen dem im Ausschuß anwesenden Referenten der Staatsanwaltschaft gesagt, daß er ja die Verbindungen Klinghammers kenne, daß eine solche Anzeige vorliege, und warum ihm, Falt, nicht Gelegenheit zur Verteidigung gegeben werde. Daraufhin habe der Referent bemerkt, eine solche Anzeige liege der Staatsanwaltschaft nicht vor. Vom Zeugen Klinghammer sei ihm der Vorwurf gemacht worden, er habe die Weiterbehandlung der Sache Barmats verhindert, Klinghammer aber habe selbst gesagt, daß lediglich ein Vergehen wegen unerlaubten Handelns gegen Barmat vorgelegen habe. Dieses Vergehen war aufgeführt worden. Für die Exekutive sei dieser Fall mit der Feststellung des Tatbestandes erledigt gewesen. Die Polizei sei kein Untersuchungsausschuß. Ihre Arbeit könne sich nur auf konkrete Tatsachen stützen. Bei der weiteren Verhandlung, in der Dr. Falt weitere Aussagen zur Frage der Ausfuhrbewilligungen Barmats macht, stellte der Vorsitzende Dr. Leibig fest, daß die Einfuhrbewilligungen in der Polizeieinweisung lagen, daß in der Frage der Großhandelsverleumdung aber die Sache an die Staatsanwaltschaft gegeben werden mußte. Daß in den Akten nicht ein besonderer Vermerk über die Einstellung des Verfahrens gegen Barmat wegen der Einfuhrbewilligungen zu finden sei, liege vielleicht an der damals schwierigen Geschäftslage, wo so viele Fälle beim Landespolizeikommando und der Staatsanwaltschaft vorlagen, daß es Grundlag wurde, diejenigen Anzeigen, bei denen man vermutete, daß nichts dabei herauskomme, nicht weiter zu bearbeiten.

Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch vormittag 10 Uhr vertagt.

Ausschußverhandlungen und gerichtliches Verfahren.

Berlin, 9. Febr. Vor Eintritt in die eigentlichen Verhandlungen teilt der Vorsitzende Leibig (D. Vpt.) mit, daß eine vertrauliche Besprechung von Zwischenausschlußmitgliedern und Vertretern der Staatsanwaltschaft stattgefunden habe, die sich mit der Frage beschäftigte, inwieweit die Ausschlußverfahren dem schwerwiegenden gerichtlichen Verfahren hinderlich sein könnten. Zur Tagesordnung selbst teilt der Vorsitzende mit, daß ein Brieftelegramm des Reichswirtschaftsministers eingetroffen sei, wonach gegen die Herausgabe der für die Sitzung von heute gewünschten Akten grundsätzliche Bedenken bestünden.

Bauer wünscht nochmalige Vernehmung.

TU. Berlin, 9. Febr. Der ehemalige sozialdemokratische Reichsausschußmitglied Gustav Bauer hat, wie der „D. V.“ mitteilt, durch den Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses des preußischen Landtages seine nochmalige Vernehmung beantragt mit der Begründung, daß er den Inhalt des veröffentlichten Amerika-Briefes an ihn, der zur Niederlegung seines Mandates führte, näher aufklären wolle, da dieser in seinen wesentlichen Punkten Unrichtigkeiten enthalten habe.

Vom Barmat-Ausschuß des Reichstages.

TU. Berlin, 9. Febr. Der Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Kredit-Wäffern (Barmat, Soeffle usw.) wird seine nächste Sitzung am morgigen Dienstag, vormittags 10 Uhr abhalten.

netts der Großen Koalition selbstverständlich nicht in Frage. Damit wird aber nichts an der Tatsache geändert, daß auch die sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstages die Entscheidungsvollmacht des Reiches gegenüber dem Ruhrbergbau anerkannt haben.

Schöles Konten bei der Deutschen Merkurbank.

TU. Berlin, 9. Febr. Das Berliner Zentrumorgan, die „Germania“, teilt mit, daß die Zentrumspartei nie-

an Rosenlauben vorbei die Spanische Treppe empor, über deren weißen Marmorstufen die Kirche S. Trinita bei Monti in den dunkelblauen Himmel ragt. Um den hohen Obelisk hoch auf Steinbänken oder auf schwindelnder Balustrade das einfache Volk. Weiter oben aber auf dem Pincio ist die eigentliche Zentralbeziehung Roms. Kein Luftzug trifft den herrlichen, vor immergrünen Bäumen eingehakten Platz. Man könnte meinen, sämtliche Bäume der guten Familien der Stadt hätten sich mit ihren Müttern, Vätern und Vorfahren, die die übrigen meist Deutsche sind, hier versammelt. In diesem wahren Kinderparadies erdmet ein babylonisches Schwelgerei, neben dem Italienern vornehmend deutsch und englisch. Und die heiße Sonne malt hier jedem, vom spielenden Baby bis zum Greise, der sich in voller Blut das Phœbus aus den Knochen brennen läßt, ein frohes, dankbares Lächeln im Antlitz. Ist diese Januarnacht doch um die Mittagszeit so eindringlich, daß man vor ihr den Paletot auszieht und ihn neben sich auf die Bank legt. Der Zutrom zu diesen und ähnlichen Plätzen der Stadt erklärt sich dadurch, daß sie für die meisten Berliner im Winter die einzige Möglichkeit für eine einmalige gründliche Erwärmung am Tage abgeben. So warm es nämlich in dieser Jahreszeit schon ist der Sonne ist, so kalt ist es in den Wohnungen. Da sitzt man und friert und sucht die kleinen Hände über einem kleinen Becken mit glühenden Holzsteinen aufzuwärmen, denn die römischen Häuser und Wohnungen entbehren in der Regel jeglicher Heizvorrichtung. Der moderne Römer ist nämlich der Meinung, daß man sich nirgends leichter erwärmt, als in einem geheizten Innenraum, der den Wintern erst den Gegenstand zur kalten Freiheit fähig macht. Wo sich irgendwo in Wohnungen noch vor früher her Kamine befinden, pflegt man diese ängstlich zu verbauen und unbenutzbar zu machen. Kein Wunder, daß es bei dieser feltamen Einbildung trotz des milden Winters nirgends mehr Erkältungen, Rheumatismus, Influenza, Husten und andere derartige Krankheiten gibt, als in Rom. Nur in den wohlhabenden Ständen beginnt sich in letzter Zeit der Geschmack an einer Heizungsanordnung einzubürgern, wobei es oft nicht ohne groteske Gewalttaten abgeht. Gelegentlich sieht man ein Ofenrohr durch

maß bei der Merkurbank oder irgendeinem zum Barmat-langen gehörenden Finanzinstitut ein Konto gebat habe.

Deutscher Reichstag.

19. Sitzung.

Berlin, 9. Febr.

Haushalt des Reichsarbeitsministeriums.
Am Regierungstisch: Reichsarbeitsminister Dr. Brauns.

Präsident Seebe eröffnet die Sitzung um 2,25 Uhr und teilt mit, daß der Abg. Dr. Soeffle (Soz.) sein Reichstagsmandat niedergelegt habe. (Beifalles: Hört, hört!)

Die Einzelberatung des Haushaltes des Reichsarbeitsministeriums und der mit der Beratung verbundenen zahlreichen Anträge aller Parteien wird fortgesetzt und zwar mit der Besprechung über den Abschnitt „Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenfürsorge“.

Abg. Vrey (Soz.) wendet sich gegen zahlreiche Betriebskillingen bei Reichsbetrieben, wodurch Tausende von Arbeitern erwerbslos geworden seien. Der Redner fordert die Erhöhung der Unterstützungssätze eine Zwischenlösung und einen Ausgleich der Sätze in den einzelnen Wirtschaftsbereichen.

Abg. Hartmann (Dn.) erklärt, seine Partei habe den Arbeitslosen immer größtes Entgegenkommen bewiesen. Die beste Lösung der Erwerbslosenfrage liege aber in der Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten.

Abg. Bartshat (Dem.) beantragt, einen Betrag von 80 Millionen vorwiegend zur Unterstützung solcher Erwerbslosen zu verwenden, deren Unterstützungsdauer abgelaufen ist. Der Redner fordert weiter eine Summe von 80 Millionen für Herstellung von Klein- und Mittelwohnungen.

Abg. Kibel (Komm.) verlangt Erhöhung der Mittel für die produktive Erwerbslosenfürsorge auf 500 Millionen.

Ministerialrat Weigert wendet sich gegen die Darstellung der Finanzen, als ob die letzte Erhöhung der Unterstützungssätze zu gering wäre. Für den Wohnungsbau sei die produktive Erwerbslosenfürsorge ungeeignet. Im kommenden Frühjahr werde voraussichtlich unter den Bauarbeitern keine Arbeitslosigkeit herrschen. Über werde es an gelernten Arbeitern fehlen.

Die Beratung wandte sich dann dem Abschnitt von Tarifverträgen und dem Lohn- und Einstufungswesen zu.

Abg. Sol (Dn.) stellt nach seinen Erfahrungen als Beisitzer im Schlichtungsverfahren fest, daß die Schlichtungsergebnisse nur sehr kümmerliche Erfolge hatte. Es sei ein verhängnisvoller Zirkel, zu glauben, daß der Unternehmer irgend ein Interesse an niedrigen Löhnen hätte. (Lachen links.) Er habe für einen richtigen Lohn Interesse. Zu niedrige Löhne seien ein Hebel dafür, daß ein Betrieb krank sei und kein Unternehmer werde das ändern. Was allerdings der richtige Lohn sei, wisse kein menschlicher Mensch, auch der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses nicht. Der Redner fordert Befestigung des § 6 der Schlichtungsordnung über die Verbindlichkeitsklärung. Der Arbeitsstich werde durch diese Bestimmungen nicht gefördert, sondern nur gehindert.

Abg. Dr. Pfeiffer (Dt. Vpt.) erklärt, das System der Zwangsarbeit widerspreche dem System der Vertragsfreiheit. Redner weist die sozialdemokratischen Angriffe gegen die Arbeitgeberverbände zurück. Wenn man für einen Zwangsarbeit eintrete, so müsse man auch den Arbeitgebern einen Zwangsbeitrag zugestehen.

Abg. Stegerwald (Ztr.) bezeichnet es angesichts der Machtlosigkeit der Gewerkschaften als eine Staatsnotwendigkeit, daß von Staatswegen in das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eingegriffen wird.

Um 6¼ Uhr wird die Haushaltsberatung unterbrochen.

Dann wird in die zweite Beratung des Wirtschaftsausschusses mit Stam eingetreten. Zur Abstimmung steht der grundsätzliche Artikel, der die Zustimmung zu dem Abkommen enthält. Die Zustimmung ist namenklich.

Abg. Rothwieser (Dem.) erklärt, es müsse durch die namenkliche Zustimmung festgestellt werden, ob die Deutschnationalen die Konsequenz aus

die Fensterseife frieden, oder es bricht sich den Weg wie in meinem Zimmer durch die Fensterwand, die dann nach Gebrauch wieder mit Papier verstopft wird. Dabei geht es dann nicht ohne einige Kohlendunstvergiftungen ab, Gelegenheiten, die der römische Freund dann nicht vorbeigehen läßt, ohne Schadenfreude zu bemerken: „Habe ich dir nicht gesagt, daß es nicht bestimmt ist, das Zimmer zu heizen.“ Angesichts solcher Uebelstände wird neuerdings, namentlich von den Fremden, der Petroleumofen bevorzugt. Denn der Gestank, den er zu verbreiten pflegt, ist doch bei weitem harmloser als Kohlendunst. Ueberigens hat jetzt eine große Firma einen vortrefflichen Petroleum-Ofen aus Wien eingeführt, der bei möglichst wenigem Geräusch die möglichst größte Hitze verbreitet. Auch die Römer konnten diesem in den Geschäftsräumen praktisch vorgeführten Heizkörper nicht widerstehen. Beim Einbruch der kalten Jahreszeit gab es einen wahren Massensturm auf das Geschäft. Auch ich kaufte solch ein Ding, und war bei längerem Gebrauch ganz beglückt von diesem kleinen Wärmepfander. Bis eines Morgens — nun, ich hatte die liebe Gewohnheit, mir mit ihm ein wenig das feuchteste Zimmer aufzuwärmen, bevor ich endgültig aus den Posen froh. Eines Morgens jedoch war ich darüber eingeschlagen, und als ich erwachte, verbunkelte eine schwarze Wolke die durch das Fenster blühenden Sonnenstrahlen. Ich mußte erst lange lästern, um das Unheil in seinem ganzen Umfang übersehen zu können. Das Bett schwarz, die Möbel schwarz, die Wäsche und Kleider in den Schränken schwarz beruht und davorhin ich selbst, schwarz wie ein Möbeler vom Scheitel bis zur Sohle. Tagelang habe ich gewacht und gebästert, um die Läden dieses harmlosen Wärmepfanders wieder zu verwerfen.

Ja, man muß in das römische Altertum zurückkehren, zum Hause der Silvia oder zu den Caracallathemen pilgern, will man in Rom auf eine wirkliche Heizkultur stoßen, ohne sich den Kosten eines ersten Fremdenhotels aussetzen. Und sollte auch hier einmal die Zentralheizung in den Wohnhäusern noch und nach Eingang finden, so darf man dann mit Epigonenhock behaupten: „Es gibt nichts Neues unter der römischen Sonne!“

threr Anschauung dagegen stimmen zur Agitation der Sozialdemokratie. (Lachen.)

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

Die Abst. Annahme der R. bei einer Stim- die Sozialist. und die Nat. wird darauf an Schlußhimmu schließung zugun- Das Haus Reichsarbeitsm-

Abg. von A. teilschen Mah- erklärt, daß die der Sozialdemokratie Freunde veran- Beträge noch langes Gedächtnis stime dem B. Interesse der R. Interessee der R. nister habe M. seinem Gesamt- lich zustimmen

unternehm.



Molkerei-Tafelbutter

in Postpaketen à 6 U.
 Plund verrichtet zu
 billigstem Tagespreise,
 heute 2,50 Mark, fre-
 dort.

Frau Bernhard Hansen



Höchstprämiierte
Schleswig-Holst.
Molkerei-
Tafelbutter
in Postpaketen 6 u.
Pfund verschickt zu
billigstem Tagespreis,
heute 2,25 Mark, frei
dort.
Frau Bernhard Hansen
Friedrichstadt a. d. Elbe.

Welt Lichtspiele

Am Hauptbahnhof

Tausende

folgen täglich
mit Spannung und Bewunderung
dem packenden Fox-Filmwerk:



Die Nacht des Inferno

6 Eine Stunde nach dem Tode!
Ueberwältigendes Drama von
berauschender Schönheit in
bisher unerreichten Akten **6**

Nach DANTE'S unsterblichem Lebenswerk unter
der Verwendung eines deutschen Motivs von Wil-
liam Fox überaus schön herausgebracht.

... Die Hölle, welche Dante in seiner Komödie
in Worten so schauerlich schön zu schildern ge-
wußt hat, ist in diesem Werk zu einer Wirklich-
keit geworden, und findet in der ganzen Welt
einen brausenden Widerhall.

Hier ist es bewiesen, daß vollendete
Schönheit, zur Massenwirkung gebracht,
etwas Erhabenes von nicht zu verges-
sendem Eindruck bieten kann.

Unser zweiter Film,
ebenfalls ein Amerikaner großen Stils:

Der Mann im Nebel

Ein Spiegelbild unserer Zeit in 6 Akten.

Immer und immer wieder haben unsere Geschichts-
schreiber die Erfahrung gemacht, daß das

Welträtsel

im Gesetze der ewigen Wiederholung seine
Lösung findet.

Dodo in Bagdad

Eine lächerliche Angelegenheit
in 2 Akten.

**Drahtgeflechte, Stacheldraht,
Gartengeräte**

liefert zu günstigen Preisen

Friedr. Büscher, Wattenscheld,
Hochstraße 20. Fernspr. 1602 Gelsenkirchen.

Bereinigung für Heilmattende Bochum Stadt und Land.

Die westfälische Zeme

mit besonderer Berücksichtigung der
Bochumer Verhältnisse
behandelt
Geb. Archibrot
Univeritätsprofessor
Dr. Philipp Wülfert,
Donnerstag, den 12. Februar,
ab 8 Uhr
in der Aula der Oberrealschule
an der Goethestraße.

Vortragskarten zu 1 Mk. 50 Pf. in der
Buchhandlung, Gengitenberg,
Rothhof u. Endemann, sowie an der
Abendkasse.



Für Mädchen und Knaben
schöne
gediegene
Geschenke
besonders preiswert.

A. Homborg

Hochstraße 2.

Klavierunterricht

erteilt außer dem Hause konservatorisch
gebildete und geprüfte Klavierlehrerin.
Stunde 3.— Mk. Anmeldungen erbeten
unt. N. H. 1100 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

PIANOS

von 1000 Mark an

Marks

Kaiser-Wilhelm-Straße.

Teilzahlung gestattet.

Klubsessel Klubsofas

kaufen Sie am besten u. billigsten in der
Spezialwerkstatt für moderne
Klub- und Ledermöbel

Kaspar Diemel

Bochum, Antoniusstr. 1 a.

WER

Anzug- u. Paletstoff hat,

der orange drehende an mit zur Unter-
suchung nach Maß. Beste Suiten, moderne
Lagerstoffe zu billigen Preisen. Repar-
aturen und Aufarbeiten in eigener Werkstatt.
Dermann Hfel. Dörflerstraße 11

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern,
Motorrädern
und Grammophonen
werden billig und bestens aus-
geführt bei

A. Wolters, Bochum,
Friedrichstraße 9.

VAUEN



Sebe VAUEN-Weife ist eigens dazu
gemacht, Ihnen reistlose Befriedigung
Genuss und Freude am Rauchen zu
verschaffen. Wir unterziehen die aus
bestem, alt-abgelagertem Bräun-
holz sorgfältig geprüfte VAUEN-
Weife einem speziellen Prozess und
unter besonderen Imprägnation, so
daß vom ersten Zug an nicht nur
ein angenehmes und wohlfeum-
liches, sondern auch ein geistig
reines Tabakrauchen gewährleistet ist.
Über kaufen Sie keine VAUEN-
Weife ohne eingetragene Schu-
marke VAUEN.

Für heute ausverkauft!

So geht's hier jeden Tag, ein gutes Zeichen
für die Qualität und Preiswürdigkeit der
Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“.
Alle Hausfrauen loben das köstliche Aroma
und den feinen Geschmack. Auch beim
Kochen, Backen und
Braten bewährt sie
sich vorzüglich.



Preis 50 Pf. das Halbpfund in der
bekannten Packung.

Schwan im Blauband

frisch
gekörrt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das farbig
unstrirte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ gratis zu verlangen.



= Intimes Theater. =

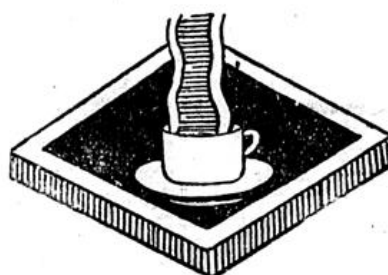
In der
holländischen Likörstube
täglich ab 6 Uhr:

Karnevalistische Unterhaltungsmusik

von der beliebten Stimmungskapelle

= Pasch-Grischkat. =

Kaffee Hackeri



Die gute Tasse Kaffee

Großer Saal Evangel. Vereinshaus Mühlenstraße

Die Seidenraupenzucht und die Gewinnung der
Seide durch deutsche Seidenraupenzüchter!
Ueber 350 Millionen Goldmark gehen jährlich
für Rohseide ins Ausland!
Warum bleibt diese Summe dem deutschen Va-
terlande nicht erhalten!

Vortrag

mit 100 farbigen Lichtbildern

von F. W. Klein,
(Leiter des Archivs für deutsche Seidenzucht in
Cassel)

am Mittwoch, 11. Febr., abends 8 Uhr

Preise der Plätze:
Vordere Saalreihen und Seitenbalkon Mk. 0,75
Hintere Saalreihen „ „ „ 1,00
Mittelbalkon „ „ „ 1,50
Vorverkauf: Evgl. Vereinshaus und Zigarrenhaus Men-
sendiek, sowie ab 7 Uhr abends an der Kasse.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Quisburg

Dienstag, 10. Febr.
7½—11
Häufiger: Band
Maria Stuart.
Mittwoch, 11. Febr.
7½—11
Schiller-
und Rindermarkt-
Liedern
Gänse u. Grotel



UNION-PALAST
Bochum, Rotstraße.
Täglich ausverkauft
Haus erzielt die

Die keusche Susanne.

Operette in 3 Akten.
Allabendlich 8 Uhr.
Friedrich, C. H.
Reno, Arthur Meitner
in den Hauptrollen.
Benutzen Sie der Vor-
verkauf ab 4 Uhr.
Ermäßigungskarten
Abschn. 2 Gültigkeit.

Lauten-, Gitarren- u.
Harmoniumstunden
werden erteilt
Gerberstr. 26
il Et. r.

Pianos

gutes Fabrikat, lie-
breich, preiswert, auch ge-
statten Anleihe
Piano-Reuter
Düppelstr. 4.
Ber auf u. 4-7 Uhr.

Puppenkönig

Bochum, Gr. Beekstr. 13.
Alt. Spezialgeschäft „a. Platz“
Puppen werden d. gan-
ze Jahr schnell, Anfer-
tigungsgewalt, Haararbeiten
auch v. ausgeklümmten
Haaren.

W. Nachsteller,
Frisier
u. Perückenmachermeister
Präm. Bochum 1913.

Möbel

aller Art billig.
Weißlack-Möbel
Halbpreis soles
Zahmschleicher.
Wohlanleitung
W. Schrudde
Bochum, Rooststr. 37
Nähe Marienstraße.

Limousine

Dürkopp-Limousine 8/30 PS.
zufällig sofort lieferbar.

Besichtigung erbeten.

Dürkoppwerke A.-G.

Filiale Dortmund

Schmiedingstr. 8, a. Hauptbh.

Korsetthaus Imperial

Bochum, Friedrichstraße 2
Ecke Wilhelmplatz.

Erstklassige Korsetts

Bestes Material
Tadellos Sitz
Billigste Preise
Große Auswahl

Guter Schlaf

is. das beste
Heilmittel.
Metallbetten für Groß und Klein, mit oder
ohne Zubehör, Stahlmatten, an Private.
Bequeme Bedingungen. Katalog 28 H. frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Musik

zu allen Festlichkeiten

W. BAARZ

Obermusikmeister a. D.

Bochum

Marienstraße 18 Telefon 2654

Glas-Zellen

Leistung in Wtd. bei 0,5 Amp.	1 Stück	10 Stück	100 Stück
15-18	10,25	22,50	225,00
20-25	12,50	27,50	275,00
30-35	15,00	32,50	325,00
40-45	17,50	37,50	375,00

Akku- u. Fabr. Alfred Luschner

Dresden-Sirehien

Sprachinstitut Helmich

Deutsch, Französisch, Italienisch,
Englisch, Spanisch, Portugiesisch,
Russisch etc.

Einzelunterricht, Tages- und Abendkurse.
Einschr.-Abit.-Vorbereitung, Nachhilfe
Handelskorrespondenz, Auswanderer.

B. Helmich, Philologe, Wanne,
Burgstraße 11, I.

Unkinn

Widder, Mitter, Witter
berühmten sehr schnell
wenn man abends den Schaum von
Zucker's Patent-Medizin-Seife ein-
trocknen läßt. Schaum erst morgens ab-
waschen u. mit Zucker-Creme nachstreichen.
Großartige Wirkung, von Kaufenden
bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien,
Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich

Der westfälische
erste seiner an-
geblichen, in
Veranlassung
v. Kercker
daß der Bau
vollkommen neu
mit der Wirt-
schaft sei in die
starke Zug na-
wirtschaft be-
lage; die Ge-
nicht wiederher-
mühten herab-
schaft bei einer
liche Boile
dient. Infolge
des Baugewer-
liche Lage ber-
bung der Sand-
soll erforderlich

Der westfälische
übergeordnet
Strömung kam
jedoch wieder
tere Tiefbrun-
Veränderlich
schlagen zum
westliche bis
ter, sonst Tem-

Die S
in Gien wurde
Lehrerbandes
Ausprache sta-
frage interessi-
Schnellbahn so
Ausgabe von
hen soll. Es i-
duktie u. gege-
zu beteiligen.
Verkehr, der a-
higen gebracht
mit einer Gef-
so daß die Stre-
in 1½ Stund-

Volks-
tungsfragen.
daß jeder Ein-
ter, mit dem
oft die nötigen
rufene Vertreter
band für alle
mit dem Stb-
Rechtsgebieten
gen die vollstän-
tung seiner M-
des Verbands
straße 4, Stei-
Der R-
sehten Gebiet
ben. Mit den
Kais-
tauchen falsche
gewahrt wird.
zu unterscheiden
etwas bunflere
deren Randfein-
wl. Straß-
dem vom Mu-
sehenen Verbo-
Es sind die
nach Vortrop,
Fahnenbahn in
lufen nach W-
genommen wer-
In der
kommenen D-
Ippi aus W-
mit befo-
chumer Ne-
lichen Gerichte
geheimnisreich
standen und p-

Wer
Copyright
33) Wer die
sagte Maria
Sie mit hoch
vorgelesen.
beim Bruder
wollte du ih-
eine Zeit alle
Mein, W-
ist nicht da.
„Ea ist
Besuch“
Erda ber-
Fragen für
„Sie hat
Ich, „aber
jaß sie vom
„Ea un-
„Wo hin?“
Ein Wid-
es besser sei,
auch von Er-
Als er p-
in ihr Zimm-
sie sich vö-
Erda bet-
frau, die die
diese gegan-
„Es war
„Guthers
„Wo hin?“
es nicht?“
Erda star-
ne hinaus in
retenden Ge-
das Schwe-
diesem Wä-
des: ich wei-
ben bringen.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 10. Febr.

Tagung des Westfälischen Bauernvereins.

Der westfälische Bauernverein hielt in Dülmen die erste seiner an verschiedenen Orten der Provinz, wie Ibbenbüren, Warburg, Olsberg und Minden geplanten Versammlungen ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr v. Perleberg, erklärte eingangs seiner Rede, daß der Bauernverein konfessionell wie auch politisch vollkommen neutral sei, er müsse sich aber sachgemäß mit der Wirtschaftspolitik beschäftigen. Die Einführung eines sozialistischen Wirtschaftsprinzips auf dem geraden Wege sei in den Anfängen stehen geblieben, jetzt sei ein starker Zug nach rechts erkennbar. Die deutsche Landwirtschaft befindet sich augenblicklich in einer bedrückten Lage; die Ertragsfähigkeit der Betriebe müsse schleunigst wiederhergestellt werden. Am besten sei der Landwirtschaft bei einer Parteipolarisierung, die man als christliche Volksgemeinschaft bezeichnen könnte, zu dienen. Anschließend hieran beleuchtete der Geschäftsführer des Bauernvereins, Dr. O. Heemeyer, die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft. Zur Erhaltung und Steigerung der Landwirtschaft sei unbedingt ein starker Schutz erforderlich.

Der Wetterdienst. Sehr verändert. Nach vorübergehendem Frost einer kalten nordwestlichen Luftströmung kam es zu leichtem Frost. Vom Ozean hat sich jedoch wieder ein Sturmwind ausgebreitet, dem weitere Tiefdruckgebiete folgen. Vorherige bis Mittwoch: Veränderlich bewölkt, vielfach auch trübe mit Niederschlägen zum Teil in Schauern, zeitweise stärkere südwestliche bis westliche Winde, vorübergehend etwas kälter, sonst Temperaturen im allgemeinen wenig geändert.

Die Städtebahnen. In der Handelskammer in Gien wurde in diesen Tagen eine Sitzung des Verkehrsverbands Industriebezirk abgehalten, in der eine Ausdrucksfrage zwischen den an der Schnellbahnfrage interessierten Kreisen. Das Baukapital für die Schnellbahn soll 300 Millionen M. betragen, das durch Ausgabe von Aktien und Obligationen aufgebracht werden soll. Es ist geplant, die Städte, Landkreise, die Industrie u. gegebenenfalls die Provinz (Preußen) daran zu beteiligen. Es besteht die Absicht, einen halbtägigen Verkehr, der gegebenenfalls später auf einen viertelstündigen gebracht werden soll, einzurichten. Die Bahn soll mit einer Geschwindigkeit von 120 Kilometern fahren. Sobald die Strecke Dortmund — Bochum — Aßeln in 1½ Stunden zurückgelegt wird.

Volkschulverbände für alle Rechts- und Verwaltungsfragen. Wie wir hören, hat sich in der Erkenntnis, daß jeder Einzelne, ob Arbeiter, Angestellter oder Beamter, mit dem Rechtsleben in Beziehung kommt, ihm aber oft die nötigen Mittel fehlen, um sein Recht durchzusetzen, ein Volkschulverband für alle Rechts- und Verwaltungsfragen gebildet, mit dem Sitz in Berlin. Er übernimmt auf allen Rechtsgebieten bei niedrig gehaltenen Mitgliedsbeiträgen die vollständige kostenlose Rechtsberatung und Vertretung seiner Mitglieder bei allen Instanzen. Die Adresse des Verbandsbüros ist: Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 4, Steinplatz 2334.

Der Ruhrfischer wird, bis der Rundfunk im besetzten Gebiet zugelassen wird, in Dorffeld errichtet werden. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden.

W. Falsche 1-Mark-Stücke. In den Nachbarschaften tauchen falsche 1-Mark-Stücke auf, von deren Annahme gewarnt wird. Das Falschstück ist von den echten schwer zu unterscheiden. Es fühlt sich etwas fettig an, hat einen etwas dunkleren Glanz, und die Prägung auf der Vorderseite ist etwas unvollständiger.

W. Straßenbau des Ruhrfischerverbands. Von dem vom Ruhrfischerverband zum Ausbau vorgesehene Verkehrsstraßen führen drei durch Sambrun. Es sind die Straßen von Duisburg-Beed über Sterkrade nach Wottrop, von Duisburg-Weibich zur Löhnsenchen Hofenbahn in Sambrun und von Sambrun über Dinslaken nach Wesel. Die letztere soll zunächst in Angriff genommen werden.

In der Vereinigung für Heimatkunde spricht am kommenden Donnerstag Geh. Rat Professor Dr. H. Hippius in Münster über „die westfälische Heimat mit besonderer Berücksichtigung der Bochumer Verhältnisse“. Waren diese heimlichen Gerichte auf der roten Erde wirklich so krautlos, geheimnisvoll und gesunde Einrichtungen? Wie entstanden und wuchsen sie? Wie stehen die westfälischen

Neue Ziele im Werbe- und Bauwesen.

Kürzlich sprach im hiesigen Arbeitgeber-Verband der Hütten- und Maschinenindustrie Herr Bucharts-Bochum über neue Ziele im Werbe- und Bauwesen. Aus seinen Ausführungen heben wir folgendes hervor.

Das Geheimnis aller Erfolge des Menschen liegt in einer sich immer mehr steigenden Anpassung an die Naturgesetze. Wie erreicht man nun am besten diese Anpassung? Man erreicht sie 1. durch den Willen zu äußerster Disziplinierung der Kräfte, 2. durch den Willen, die bestmögliche Lebensform zu finden, wobei Leben als umfassende Gesamtheit betrachtet werden muß, 3. durch den Willen zur Harmonisierung aller Gegensätze.

Was die Leistungssteigerung durch Disziplinierung anlangt, so kann sie sich auf die verschiedenste Art und Weise vollziehen. Sie ist möglich durch neue technische Erfindungen (etwa wie die von einem österreichischen Flugzeugmann erst in diesen Tagen bekannt gegebene neue, an der Vogelflug anknüpfende Propellerform), durch die Einführung neuer Arbeitsmethoden (hier sind besonders die Vereinigten Staaten von Nordamerika hahnreichend geworden), durch die Einführung fester Normen für die verschiedenartigsten Erzeugnisse (auch hier hat Nordamerika die Führung übernommen) und Gebiete (Industrienormen, Normung der Schrift, Normung im Bauwesen), Materialersparnis im Bauwesen, neue Bauteile (Trennung von Stahl und Wärmehaltung), Raumersparnis, Bauen von innen nach außen und schließlich die beste Raumausnutzung des Baugeländes. Gerade um diese Raumausnutzung hat sich der Zentralverband Ruhrgebietes bleibende Verdienste erworben. Seine Zielsetzungen stellen die großen einheitlichen Gesichtspunkte in den Vordergrund, sie passen sich dem Gelände in einer genauen Weise an und schaffen gleichzeitig die Vorbereitungen für eine engere bauliche Verschmelzung der bislang noch auseinanderstrebenden Gemeinden, insbesondere der Großstädte mit ihren Vororten.

Die bestmögliche Lebensform wiederum besteht darin, daß man allgemein nach dem Grundsatz handelt: der Vorteil möglichst vieler anderer ist der größte eigene Vorteil. Man muß bis zu dem weitesten Umkreis die Zusammenhänge berücksichtigen. Dazu bedarf es der vollen Ausnutzung der besten Verkehrsmöglichkeiten (Radio, Bildtelegraphie, Flugzeug), einer Regelung der Produktion, bedingt durch die Gesamtbefürfnisse aller Glieder des Weltganzen. Daraus ergibt sich gleichzeitig die Notwendigkeit einer bestmöglichen Organisation des Ablasses. Ein Erfolg ist aber hier

nur möglich durch eine ausgedehnte Werbetätigkeit, die in ihrer Bedeutung leider noch immer unterschätzt wird. Tatsächlich aber ist sie ein sehr wichtiges Instrument der Güterverteilung. Das gilt vornehmlich von dem Inserat in der Presse, bei dem vor allem auf langfristige Wirkung gesehen werden muß. Hier können wir noch viel von Nordamerika lernen, wo die Werbekampagne eine Entwicklung durchgemacht hat, während wir noch am Anfang stehen. Wenn aber eine Werbekampagne nicht nur ein Mittel zur Veranschaulichung der Güterverteilung ist, sondern auch ein Mittel zur Veranschaulichung der Güterverteilung ist, dann muß sie zunächst wahr sein. Auch das Inserat bedarf einer Reform, bei ihm sollte viel mehr als bisher die Photographie Verwendung finden, der man doch am meisten Glauben schenkt.

Den Ausgleich als Folge bestmöglicher Lebensform schafft die Kunst als sinnlich wirkendes Gleichnis erreicht Harmonie. Die Kunstgestaltung muß vor allem auf die elementaren sinnlichen Wirkungsstränge zurückgreifen. Dazu aber ist erforderlich eine intensive Untersuchung der elementaren Mittel und ihrer Zusammenhänge. Vor allem muß der Künstler selbst die elementarsten Sinneinwirkungen auf die Seele (Optik, Akustik) kennen. Wie schon erwähnt, bedeuten neue technische Erfindungen zugleich neue Möglichkeiten künstlerischer Neuerung. Es sei in dieser Beziehung nur erinnert an den sprechenden, farbigen und plastischen Film, an die Auswertung photographischer Verfahren — Bildschönheit.

Es ist aber ganz klar, daß durch Normierung und Schematisierung wirklicher Kunstausdruck nicht vernichtet zu werden braucht. Der wirklich-gestaltliche Ausdruck verlagert sich nur. Es ist so, wie wenn sich das Hauptgewicht der Gestaltung vom Aufbau auf den Bau eines Werks oder einer ganzen Stadt verlegt. Der Kunstinhalt ist eben auch heute noch Ausdruck rationaler und irrationaler Elemente.

Eine Reihe von Lichtbildern erläuterte den Bedeutung des Vortrags die vorstehenden Gedanken. Zur Leistungssteigerung durch Disziplinierung wurden geeignete Beispiele vorgeführt, Werkstätten, Wohnhäuser, Fabriken, Hoch- und Wirtshäuser, Inserate und Plakate, Entwürfe, Schiffsrümpfe. Man darf danach wohl sagen, daß auf den verschiedensten Gebieten unseres Wirtschaftslebens die größtmögliche Ausnutzung der vorhandenen Kräfte am Werke ist, um durch rationelle Arbeitsweise die größtmögliche Ausnutzung der Produktion zu verbilligen. Daher hat an diesen neuen Bestrebungen im industriellen Werbe- und Bauwesen auch die Allgemeinheit ein sehr gewichtiges Interesse.

Stuhlgerichte da im Rahmen ihrer Zeit? Für solche und weitere Fragen der Wahrheitsbeweise über Ferngerichte anzukommen, dürfte der langjährige Direktor des Staatsarchivs in Münster einer der Verurteilten sein. Die Bochumer dürfen sich rühmen, daß vor dem Stuhl am Bonngard die älteste urkundlich nachweisbare Fernbehandlung stattfand. Auf dem Bochumer Stuhl richtete u. a. ein Freigraf, der gar dem Kaiser zu troben wagte.

Schaufenster-Wettbewerb. Anlässlich der Bochumer Woche soll ein Schaufenster-Wettbewerb veranstaltet werden. Das Preisrichteramt soll das Publikum ausüben. Es werden Preislisten aufgestellt mit dem charakteristischen Merkmal der Bochumer Woche in der Malerei auf polystyrenen Grunde; in diese soll das Publikum seine Stimmzettel abgeben.

Sportausstellung während der Bochumer Woche. Aus Sportkreisen kommt die Anregung, im Rahmen der Ausstellung während der Bochumer Woche auch eine Sportausstellung zu veranstalten. Interessierte Firmen werden gebeten, sich bis Donnerstag 12. im Büro der Vereinigten Kaufmannschaft, Poststr. 12, oder beim Vorsitzenden des Ausstellungsausschusses, Herrn Carl Hoffmann, Vitorialstr., zu melden.

K. Hypothekengläubiger- und Sparerverband, Ortsgruppe Bochum. Über 300 Personen waren es, die sich am Samstagabend im oberen Saale des evangelischen Vereinshauses zur Monatsversammlung einfinden hatten. Konrektor Brune begrüßte die Erschienenen in herzlichen Worten, gab seiner Freude Ausdruck über den so zahlreichen Besuch und entwickelte dann einen Überblick über die heutige Lage der Aufwertung. In Verbindung von Dr. Moß, der noch in Berlin weilte, sprach Dr. Siepmann über die Vorgänge im Reichstag, die letzte Denkschrift der Regierung, in der diese sich vorerst noch weigert, eine höhere Aufwertung stattfinden zu lassen, und wies dann auf die Kämpfe hin, die schon stattgefunden haben und dem Sparverband noch bevorstehen. Heute geht die Parole, stets kampfbereit zu sein, um nach Möglichkeit die so teuer erworbenen Pfennige zu retten. Mit großem Interesse wurden die Ausführungen des Redners über den Zweck und die Ziele der Sparbank verfolgt. Die Spargehalte werden gesammelt und dann unter Aufsicht des Reichsverbandes der Sparbanken verwaltet. Der Vortrag von Dr. Siepmann wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Konrektor Brune machte dann im Anschluß an den Vortrag noch verschiedene wichtige Mitteilungen. In Gattungen und Stiepel sind bereits alte Hypotheken von mehreren Bürgern voll aufgewertet worden. In zwei Fällen geschah eine vollständige Aufwertung von 50 Proz. Ein erfreuliches Zeichen! Zu Rechnungsprüfern wurden Lehrer K. H. O. und Fräulein M. A. K. gewählt. Die nächste Versammlung, die im Monat März stattfindet, ist eine Hauptversammlung. In derselben wird der Vorstand neu gewählt. Zurzeit stehen Verhandlungen mit dem Ziele, den Bund der Kinderreichen der Ortsgruppe anzugliedern. Allen Mitgliedern der Ortsgruppe wurde es nahegelegt, das Bundesorgan „Die Aufwertung“ zu halten. Der 14. Februar ist ein denkwürdiger Tag. Es ist der Geburtstag der 3. Steuerreformverordnung. An diesem Tage sollen Protestversammlungen in Warmer und Wilsdorf abgehalten werden.

Zur Erklärung der wirtschaftlichen Spitzenverbände vom 28. 1. 1925 in der Aufwertungsfrage wird vom Zentralausschuß das Folgende mitgeteilt: Gegenüber dieser die Öffentlichkeit beunruhigenden Erklärung befangener Interessengruppen erklärt der Reichsverband der Hypothekengläubiger und Sparver, Berlin, Wilhelmstraße 49/2, daß dieser Erklärung weder die Eigenschaft eines Sachverständigen-Gutachtens noch einer amtlichen Äußerung zukommt. Vielmehr werden derartige Erklärungen

Niemand antwortete ihm, aber er erwartete es auch nicht. „Wo ist Eva eigentlich?“ fragte er dann. „Sie ist zur Stadt gefahren“, antwortete ihm Erda. „So — also doch. Mir kam es auch so vor, als ob ich unseren Wagen sah, aber sie war nicht allein, fuhr sie denn mit — Steinburg?“ „Ich glaube wohl“, erwiderte Erda. „Als ich nach einiger Zeit ins Opernhaus zurückkam, sagte mir der Regisseur, es sei telefoniert worden von hier aus.“ „Ich habe versucht, Sie zu erreichen“, gab Erda zu, „geändert, aber erfolglos.“ „Was wollten Sie?“ „Sie antwortete nicht, da jetzt noch zu sprechen kein Zweck ist verpflichtet. Aber um keinen Preis der Welt konnte sie ihn belügen, mochte er nun von ihr denken, was er wollte.“ „Sie wollen es mir nicht sagen“, flüsterte er ohne Mißtrauen fest. Kurz darauf hörten sie draußen Evas Stimme in der Halle, die das Haus betrat. „Ist mein Mann schon zurück?“ Dann trat sie in das Zimmer — das Licht flammte auf. Sie sah die drei schwermütigen Menschen beisammen und ihre Augen flogen zu Erda mit einer schneidenden Frage. Aber die Miene des jungen Mädchens war von einer ruhigen Gelassenheit, die gleich einem geschlossenen Visier den Blick in die Seele verhielt. Dann sah sie auf ihren Mann. Sein Blick war erst und gramvoll, wie er sich oftmals auf ihr ruhte und sie teils auf neue Reize, ihn zu verwunden. „Wie die heilige Femele sitzt ihr ja hier im Dunkeln zusammen“, lachte sie gezwungen aus, „ich bin vielleicht die Verurteilte.“

Da geschah etwas, was sie erschreckt zurückweichen ließ — die Mäule der trampfahnen Lieberlichkeit sank augenblicklich von ihrem Gesicht. Ohne fremde Hilfe hatte sich die Kranke in ihrem Bette aufrichtet, abwechselnd hob sie beide Hände gegen die Eintretenden: „Nein!“ rief sie laut, mit einer Stimme, wie Erda sie noch nie an ihr gehört hatte. „Geh!“ „Maria, was ist dir?“ tief erschrocken fing Hermann die Schwester in seinen Armen auf. Sie suchte

rungen gerade vom gesamten Aufwertungs-Ausschuß als einseitige Interessenvertretung gewürdigt und werden kaum etwas an den in den letzten Sitzungen fast einmütig vom Ausschuss an die Regierung gestellten Mindestforderungen ändern können. Hiernach ist zur Vermeidung der Irreführung der Öffentlichkeit zu betonen, daß eine sehr bedeutende Erhöhung der Aufwertung und eine baldige umfassende und tiefgreifende Neuordnung unter Einfluß der öffentlichen Meinung zu erwarten ist.“

Recht ausgebeutet gestaltete sich die nach der bereits mitgeteilten Entschliessung einsetzende Aussprache, mit der auch eine ausgiebige Auskunfterteilung verbunden war. Nachdem Konrektor Brune noch einmal in mahnenden Worten darauf hingewiesen hatte, daß ein Fehler, der sein lauer Egoismus eingeblüht habe, Mitglied der Ortsgruppe werden müsse, wurde die Versammlung geschlossen.

Union-Palast, Operettenbühne. Die nicht mehr ganz neue Operette „Die kausche Suzanne“ hat in Bochum in modernem Gewande ein Publikum gefunden, das sich nicht amüsierte. Baron des Aubois ist Privatgelehrter und dank seiner Verdienste um die wissenschaftliche Erforschung seiner Vererbungslehre zum Mitglied der Academie française ernannt worden. Er ist auch „sonst ein sehr tüchtiger“ Mann, der einer „überragend sehr harmonischen“ jungen Dame, der Frau des Parfumsfabrikanten Bonaret, die den herrlichen Vornamen Suzanne trägt, und ebenso „tüchtig“ ist, den „Tugendreich“ verschafft hat. Ein Mann von derartigen Qualitäten kann natürlich sein Dasein nicht einem Don Juan zur Gattin geben, und so läßt er sich seinem künftigen Schwiegersohn gegenüber in das bage Versprechen ein, falls er sich bei einem Seitenbesuch erlauben sollte, seine dieser sein Dasein heiraten. Die Nacht bricht an, in der „Moulin rouge“, dem berühmten Pariser Nachtlokal, ist Hochbetrieb. So nach und nach stellt sich bis auf die Mama — die ganze Familie des Aubois ein, auch das Dasein und — natürlich — vor allem: Suzanne. Ein Erkennen folgt dem anderen, aber die Stimmung wird dadurch nur noch erhöht, bis am anderen Morgen der Regenhammer folgt. Da aber eine Operette immer mit einem „Ende“ abgehehen muß, gibt es auch hier ein großes Verzeihen und eine Verlobung dazu. Jean Gilbert hat eine leichte, dem Pariser Lebensmilieu angepaßte Musik geschrieben, mit Schlagermelodien durchsetzt, kurz: eine geschickte Komposition geschaffen, die mit den aus dem Französischen genommenen Texten Georg Odenks sozusagen in seinem Gesamtindruck auftrifft. Die Spielleitung C. H. Menos bringt einige geschickte Einfälle, die nur manchmal etwas zu grob wirken, auf die Bühne und sorgt für flotte Handlung, die aber manchmal etwas unglücklich durch die Herabminderung des Tempos seitens des Orchesters, das von Dir. Meyerfelden geleitet wird, beeinflusst wird. Einen intimen Rahmen schafft Hans Reim durch Bühnenbilder und sein abgestimmte Beleuchtung. Um noch einige Namen zu nennen: Trudel Ullrich als „kausche Suzanne“, gibt ein echtes Pariser Moulin-rouge-Gewächs, das, wenn es sein muß, auch vorzüglich Tugenden heucheln kann und verhilft der Aufführung zu ihrem Erfolg, unterstützt von Arthur Felder als Privatgelehrter, dem es im Grunde genommen ebenso ergeht. C. H. Menos als Lebe-mann und Ernst Gwert, die junge Dame „von heute“, Arthur Menzler, der junge Mann, der zum ersten Male „aufsteigt“, Fritz Feder als Oberkellner, Musikfänger und guter Redner fügen sich dem Ensemble ein, das nur manchmal etwas mehr Zusammenhalt verraten könnte. Das gutbesetzte Haus spendete reichen Beifall.

K. Evangel. Bürger- und Arbeiterverein: Sterbehilfskassen evangel.-kirchl. Vereine Ehrenfeld-Nach. Bei sehr reger Beteiligung fand im Melandihofsaale die Jahreshauptversammlung statt. Sie wurde in überwiesener Weise von den Vorständen geleitet, der immer noch nicht von seiner Krankheit genesen ist, durch den 2. Vorsteher der Pfarre Althaus mit einem Glückwunsch für das neue Jahr eröffnet. Für die Weihnachtsfeierung der Armen, insgesamt 45 Familien, wurden 600 Mark aufgebracht. Der Verein hat heute die städtische Markt von 713 Mitgliedern zu verzeichnen. Die Vorstandswahl im Ev. Bürger- und Arbeiterverein lieferte das folgende Resultat: Der erste Vorsteher Schreier wurde einstimmig wiedergewählt. Ihm folgen Gräbe des Vereins und der Wunsch zu baldiger Genesung übermittelt werden: Hofeld wurde als Kassierer wiedergewählt. Bei den Beisitzern erfolgte die Wiederwahl; neu gewählt wurden die Herren Lehrer Herrmann und Werner. Für den

in seinen Händen. „Gib mir doch“, flehte sie, „Hermann!“ Sie drückte seine Hand auf ihr flatterndes Herz. „Ja“, sagte sie dann, ruhiger werdend, „das tut gut.“

Eva wich aus der Tür. Ihr letzter Blick fiel auf Erda, es war derselbe Blick, mit dem sie heute schon einmal angesehen war. Dann war Eva verschwunden, die Tür flirrte ins Schloß.

„Was hat sie dir getan?“ forschte Hermann schmerzhaft.

„Mir nichts“, sagte Maria leise. „Verzeih mir, Hermann, es tut mir leid.“

Erda reichte ihr ein Glas Wasser und stützte ihr behutsam den Kopf.

„Du bist hier, Erda“, flüsterte die Kranke, „wie gut, ich danke dir, und sie trank wenige Tropfen. Was sie sich etwas erholt hatte, sagte sie:

„Wißt du nicht Hermann erzählen, daß dein Bruder hier war und wie glücklich nachmittags wir hatten?“

„Ich täte es gern selbst, aber ich kann nicht.“

Hermann sah zu Erda auf. In tiefer, schmerzhafter Frage forschte sein Blick in ihrer Seele, zu der seinem Auge allein der freie Zutritt gewährt war, das wußte er wohl. Er las darin die treueste Hilfsbereitschaft.

„Was sagten denn die beiden zueinander, Ihr Bruder und meine Schwester?“ fragte er und lächelte ein klein wenig.

In der ihr eigenen, anschaulichen Art berichtete Erda von ihrem Beisammensein, und daß es Maria schließlich wohlgefallen habe; er forschte nicht nach der Ursache des ihm offenbar gewordenen Schmerzes, die zu erraten er vermochte. Wachte die Frau selbst mit ihm, ihrem Mann, sprechen. Er glaubte, sie werde es tun.

Man trennte sich, um der Kranken den Schlaf zu ermöglichen — in den sie die letzte freundliche Unterhaltung mit hinübernahm.

„Ich will versuchen, noch etwas zu arbeiten“, sagte Hermann zu Erda, „obwohl —“

„Gehen Sie lieber jetzt zur Ruhe und fangen Sie morgen mit den ersten Tagesstunden an, dann sind die Saiten der Seele am reinsten gestimmt.“

(Fortsetzung folgt.)

Erda.

Roman von Bräunliche Hofmann.

Copyright by Carl Dunder, Berlin W 62, 1924.

(Nachdruck verboten.)

33) „Wer dir dankbar ist, dem sollst du ergeben sein“, sagte Maria mit einem kleinen Lächeln. „Das haben Sie mir wohl in altem altnordischer Weisheit vorgelesen.“ Dann wandte sie sich an Erda: „Will dein Bruder auch meine Schwägerin begrüßen? Oder willst du ihn noch begleiten, so bin ich ganz gern eine Zeit allein.“

„Nein, Maria, ich bleibe im Hause, denn Eva ist nicht da.“

„Da ist fort? Ich dachte, du sagtest, sie erwartete Besuch?“

Erda bereute ihr unvorsichtiges Wort, weil sie Fragen fürchtete, die sie nicht beantworten wollte.

„Sie hatte doch auch Besuch“, sagte Günther ehe-lich, „aber sie sind dann zusammen fortgefahren, ich hab sie vom Garten aus.“

„Eva und Steinburg?“ fragte Maria leise.

„Wohin?“

Ein Blick auf seine Schwester belebte Günther, daß es besser sei, abzulenken. Er verabschiedete sich nun auch von Erda und ging durch den Garten fort.

Als er gegangen war, führte Erda die Kranke in ihr Zimmer, wo sie sich niederlegen verlangte, da sie sich plötzlich wieder sehr müde fühlte.

Erda bestellte sie leicht und mit Hilfe der Kammerfrau, die die entsetzten Sanctionen leistete. Als diese gegangen war, lag Maria erschöpft in den Kissen.

„Es war zu viel für dich, Maria“, fürchtete Erda. „Günthers Besuch hat dich ausgereut.“

„Über die Kranke schüttelte den Kopf: „Wohin?“ fragte sie nochmals. „Erda, weicht du es nicht?“

Erda stand auf und ging zum Fenster, dort blickte sie hinaus in die flinkende Dämmerung, unfähig, einen rettenden Gedanken zu fassen. Schon zu lange hatte das Schweigen auf diese Frage gedauert, um nicht diesem Mädchen alles zu verraten. Aber die Lüge des: Ich weiß es nicht, konnte sie nicht über die Lippen bringen.

Die riesige Stille im Zimmer dauerte an, denn auch Maria schweigete jetzt. Langsam senkten sich immer tiefere Schatten über das Zimmer, das wie ausgeföhren dalag. Erda forschte zu der Kranken hinüber und hoffte, daß die Ermüdung sie habe einschlummern lassen.

Dann wurde die Tür vorsichtig geöffnet und in dem hereinfallenden Lichtstrahl erschien Hartmann. Sich leicht beunruhigt blieb er stehen.

„Schläfst du?“ fragte er an Erda gewandt, die vom Fenster ihm entgegentrat.

„Nein, Hermann, ich schlafe nicht“, sagte Maria, „komm doch zu mir.“

Er hatte sich ihrem Bett genähert und beugte sich über sie. Sie fasste seine Hand und sagte:

„Wie war es denn?“

„Die Probe hat mich ziemlich befreit — ich hatte die Oper ja lange nicht mehr gehört. Ich muß offen sagen, sie gefiel mir wieder. Auch die Künstler waren gut. Ich darf hoffen, daß die Neueinstudierung Erfolg haben wird.“ Er wandte sich zu Erda um: „Sie werden eine Freude daran haben, wenn alles so geschieht, wie ich es verlange.“

„Ich habe schon manche Stelle aus der Oper für mich allein selbst und sie ganz gelesen, damit ich sie voll verstehen kann, wenn ich sie auf der Bühne höre.“

„Sie hat auch manche Stelle selbst gesungen“, sagte Maria dazu, „ich habe es wohl gehört — sie hat ein tiefes Empfinden und feines musikalisches Verständnis.“

„Ich weiß es“, sagte Hartmann, und freute sich der aufrichtigen Teilnahme, die ihm so warm entgegenlag; sie belebte unbewußt seine innere Kraft, so daß er die verhallende Stimmung, die ihm beim Eintritt in den Raum entgegengeblüht war, vergaß. Die Mädchen fühlten das wohl und hüteten sich, ihn zu stören.

„Ich habe auch ein neues Werk im Sinne, das sich auswirken will — ganz leise beginnen die lebendigen Wasser zuwellen wieder in meiner Seele zu rauschen“, lachte er. „Über selbst zu euch kann ich noch nicht davon sprechen — und tue es doch — weil die welche Stimmung der Dämmerung die Sprache des Herzens löst.“

Niemand antwortete ihm, aber er erwartete es auch nicht. „Wo ist Eva eigentlich?“ fragte er dann. „Sie ist zur Stadt gefahren“, antwortete ihm Erda. „So — also doch. Mir kam es auch so vor, als ob ich unseren Wagen sah, aber sie war nicht allein, fuhr sie denn mit — Steinburg?“ „Ich glaube wohl“, erwiderte Erda. „Als ich nach einiger Zeit ins Opernhaus zurückkam, sagte mir der Regisseur, es sei telefoniert worden von hier aus.“ „Ich habe versucht, Sie zu erreichen“, gab Erda zu, „geändert, aber erfolglos.“ „Was wollten Sie?“ „Sie antwortete nicht, da jetzt noch zu sprechen kein Zweck ist verpflichtet. Aber um keinen Preis der Welt konnte sie ihn belügen, mochte er nun von ihr denken, was er wollte.“ „Sie wollen es mir nicht sagen“, flüsterte er ohne Mißtrauen fest. Kurz darauf hörten sie draußen Evas Stimme in der Halle, die das Haus betrat. „Ist mein Mann schon zurück?“ Dann trat sie in das Zimmer — das Licht flammte auf. Sie sah die drei schwermütigen Menschen beisammen und ihre Augen flogen zu Erda mit einer schneidenden Frage. Aber die Miene des jungen Mädchens war von einer ruhigen Gelassenheit, die gleich einem geschlossenen Visier den Blick in die Seele verhielt. Dann sah sie auf ihren Mann. Sein Blick war erst und gramvoll, wie er sich oftmals auf ihr ruhte und sie teils auf neue Reize, ihn zu verwunden. „Wie die heilige Femele sitzt ihr ja hier im Dunkeln zusammen“, lachte sie gezwungen aus, „ich bin vielleicht die Verurteilte.“

Da geschah etwas, was sie erschreckt zurückweichen ließ — die Mäule der trampfahnen Lieberlichkeit sank augenblicklich von ihrem Gesicht. Ohne fremde Hilfe hatte sich die Kranke in ihrem Bette aufrichtet, abwechselnd hob sie beide Hände gegen die Eintretenden: „Nein!“ rief sie laut, mit einer Stimme, wie Erda sie noch nie an ihr gehört hatte. „Geh!“ „Maria, was ist dir?“ tief erschrocken fing Hermann die Schwester in seinen Armen auf. Sie suchte

Niemand antwortete ihm, aber er erwartete es auch nicht. „Wo ist Eva eigentlich?“ fragte er dann. „Sie ist zur Stadt gefahren“, antwortete ihm Erda. „So — also doch. Mir kam es auch so vor, als ob ich unseren Wagen sah, aber sie war nicht allein, fuhr sie denn mit — Steinburg?“ „Ich glaube wohl“, erwiderte Erda. „Als ich nach einiger Zeit ins Opernhaus zurückkam, sagte mir der Regisseur, es sei telefoniert worden von hier aus.“ „Ich habe versucht, Sie zu erreichen“, gab Erda zu, „geändert, aber erfolglos.“ „Was wollten Sie?“ „Sie antwortete nicht, da jetzt noch zu sprechen kein Zweck ist verpflichtet. Aber um keinen Preis der Welt konnte sie ihn belügen, mochte er nun von ihr denken, was er wollte.“ „Sie wollen es mir nicht sagen“, flüsterte er ohne Mißtrauen fest. Kurz darauf hörten sie draußen Evas Stimme in der Halle, die das Haus betrat. „Ist mein Mann schon zurück?“ Dann trat sie in das Zimmer — das Licht flammte auf. Sie sah die drei schwermütigen Menschen beisammen und ihre Augen flogen zu Erda mit einer schneidenden Frage. Aber die Miene des jungen Mädchens war von einer ruhigen Gelassenheit, die gleich einem geschlossenen Visier den Blick in die Seele verhielt. Dann sah sie auf ihren Mann. Sein Blick war erst und gramvoll, wie er sich oftmals auf ihr ruhte und sie teils auf neue Reize, ihn zu verwunden. „Wie die heilige Femele sitzt ihr ja hier im Dunkeln zusammen“, lachte sie gezwungen aus, „ich bin vielleicht die Verurteilte.“

Niemand antwortete ihm, aber er erwartete es auch nicht. „Wo ist Eva eigentlich?“ fragte er dann. „Sie ist zur Stadt gefahren“, antwortete ihm Erda. „So — also doch. Mir kam es auch so vor, als ob ich unseren Wagen sah, aber sie war nicht allein, fuhr sie denn mit — Steinburg?“ „Ich glaube wohl“, erwiderte Erda. „Als ich nach einiger Zeit ins Opernhaus zurückkam, sagte mir der Regisseur, es sei telefoniert worden von hier aus.“ „Ich habe versucht, Sie zu erreichen“, gab Erda zu, „geändert, aber erfolglos.“ „Was wollten Sie?“ „Sie antwortete nicht, da jetzt noch zu sprechen kein Zweck ist verpflichtet. Aber um keinen Preis der Welt konnte sie ihn belügen, mochte er nun von ihr denken, was er wollte.“ „Sie wollen es mir nicht sagen“, flüsterte er ohne Mißtrauen fest. Kurz darauf hörten sie draußen Evas Stimme in der Halle, die das Haus betrat. „Ist mein Mann schon zurück?“ Dann trat sie in das Zimmer — das Licht flammte auf. Sie sah die drei schwermütigen Menschen beisammen und ihre Augen flogen zu Erda mit einer schneidenden Frage. Aber die Miene des jungen Mädchens war von einer ruhigen Gelassenheit, die gleich einem geschlossenen Visier den Blick in die Seele verhielt. Dann sah sie auf ihren Mann. Sein Blick war erst und gramvoll, wie er sich oftmals auf ihr ruhte und sie teils auf neue Reize, ihn zu verwunden. „Wie die heilige Femele sitzt ihr ja hier im Dunkeln zusammen“, lachte sie gezwungen aus, „ich bin vielleicht die Verurteilte.“

Da geschah etwas, was sie erschreckt zurückweichen ließ — die Mäule der trampfahnen Lieberlichkeit sank augenblicklich von ihrem Gesicht. Ohne fremde Hilfe hatte sich die Kranke in ihrem Bette aufrichtet, abwechselnd hob sie beide Hände gegen die Eintretenden: „Nein!“ rief sie laut, mit einer Stimme, wie Erda sie noch nie an ihr gehört hatte. „Geh!“ „Maria, was ist dir?“ tief erschrocken fing Hermann die Schwester in seinen Armen auf. Sie suchte

Da geschah etwas, was sie erschreckt zurückweichen ließ — die Mäule der trampfahnen Lieberlichkeit sank augenblicklich von ihrem Gesicht. Ohne fremde Hilfe hatte sich die Kranke in ihrem Bette aufrichtet, abwechselnd hob sie beide Hände gegen die Eintretenden: „Nein!“ rief sie laut, mit einer Stimme, wie Erda sie noch nie an ihr gehört hatte. „Geh!“ „Maria, was ist dir?“ tief erschrocken fing Hermann die Schwester in seinen Armen auf. Sie suchte



Eröffnung im Kurier-Zeitung

Statt Karten.
Die Geburt eines gesunden
Mädchens
zeigen wir in dankbarer Freude an
Verlagsdirektor
Heinr. Schubeis u. Frau
Hedwig geb. Springberg.
Kamen, 9. Februar 1925.
s. Zt. Landesfrauenklinik Bochum

Die glückliche Geburt ihres
zweiten
Mädchens
zeigen an
Paul Dickmann u. Frau
Maria geb. Kinner.
Bochum, den 8. Febr. 1925.
Landesfrauenklinik

Ladenlokal
mit 1 oder 2 Nebenräumen
möglichst in Stadtmitte, für sofort zu
mieten gesucht.
Angebote unter D. W. 400 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wohn- u. Schlafzimmer
oder 2-3 leere Zimmer sofort oder
bald zu mieten gesucht.
Zerberger, Amtsgerichtsrat
Hotel „Fürstentum“
**3 herrlich gelegene
Baupläne**
preiswert und unter günstigen Zah-
lungsbedingungen zu verkaufen.
Offert. unt. Nr. 29975 an die
Geschäftsstelle d. Ztg.

Nach Fertigstellung einer neuzeitlichen
Kaffee-Großrösterei
bin ich in der Lage, feingewählte Kaffees zu folgenden
äußerst billigen Preisen anzubieten:
Santos prima Pfd. Mk. 2.50
Santos extra prima Pfd. Mk. 2.80
Salvador Pfd. Mk. 3.40
Costa Rica Pfd. Mk. 4.00
Roh-Kaffees
Santos extra prima Pfd. Mk. 2.20
Salvador blau Pfd. Mk. 2.80
Costa Rica Pfd. Mk. 3.20
A. Barenberg, Bochum,
Rottstraße 8-10. Fernspr. 244.

Soeben erreicht uns die erschütternde
Nachricht, daß unser Versuchingenieur
Herr Paul Probst
in Ausübung seines Berufes durch einen
Unglücksfall plötzlich verschieden ist.
Tiefbewegt stehen wir an der Bahre des
aus vollem Leben und aussichtsreicher Lauf-
bahn so jäh Dahingerahten. Wir verlieren
in dem Heimgegangenen einen treuen und
tüchtigen Mitarbeiter, der in den wenigen
Jahren seiner Tätigkeit bei uns es verstanden
hat, sich die Wertschätzung aller zu erwerben.
Wir rufen ihm ein letztes „Glückauf“ in
die Ewigkeit nach.
Bochum, den 9. Februar 1925.
Die Geschäftsleitung, Prokuristen u. Angestellten
des Benzol-Verbandes
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Beschluß.
Die über die Firma Fleischwaren
und Fettverwertung G.m.b.H. in
Bochum, Wilmersbühlstraße 28-32 an-
geordnete Geschäftsaufsicht wird, nach-
dem der in dem Vergleichstermine vom
23. Dezember 1924 angenommene Zwangs-
vergleich durch rechtskräftige Beschluß
vom 23. Dezember 1924 bestätigt ist, hier-
durch aufgehoben.
Bochum, den 29. Januar 1925.
Das Amtsgericht.

Beschluß.
In der Geschäftsaufsicht über
das Vermögen der Firma Reineke &
Söhne in Bochum, Wilmersbühlstraße 13
alleiniger Inhaber Kaufmann Adolf
Reineke dahier, ist infolge eines von
dem Gemeinschuldner gemachten Vor-
schlages zu einem Zwangsvergleich Ver-
gleichstermin auf den 19. Februar 1925
vormittags 11 Uhr vor dem Amtsgericht
in Bochum, Wilmersbühlstraße 28
anberaumt. Der Vergleichsvorschlag und
die Erklärung des Gläubigerbeirates
sind auf der Geschäftsstelle zur Ein-
sicht der Beteiligten niedergelegt.
Bochum, den 31. Januar 1925.
Das Amtsgericht.

In der Privatklage
1. des Ferdinand Baake in Queren-
burg, Friedrichstraße 10.
2. des Heinrich Ewald Walter in
Querenburg, Friedrichstraße 13.
Privatklage verurteilt durch Rechts-
anwalt Wobbe in Bochum.
gegen den Rechtsanwalt Franz Wierentz
in Bochum, beim Volksblatt Ange-
klagter vertreten durch die Rechtsanwälte
Dr. Kamigiti & Dr. Meinenbaum in Bochum,
wegen Verleumdung hat das Amtsgericht
in Bochum am 3. Januar 1925 für Recht
erkannt:
Der Angeklagte wird wegen Verleu-
dung, begangen durch Druckchriften,
zu einer Geldstrafe von 100 (einhundert)
Mark oder an deren Stelle im Nichter-
füllungsfall 5 (fünf) Tage Gefängnis
verurteilt.
Den Privatklägern wird die Beug-
nis zugesprochen, den ermittelnden Teil
des Urteils innerhalb 14 Tagen
nach Rechtskraft einmal in öffentlichen
Sprecher zu veröffentlichen.
Die Nichtigkeit der Urteilsformel wird begnadigt und die
Volksredaktion des Urteils begnadigt.
Bochum, den 28. Januar 1925.
Gleichenbauer
Justizobersekretär
des Amtsgerichts.

Die Konditorei
Rüsberg
Das Kaffee!

Joseph Schürmann
G. m. b. H.
Wattenscheid
Telephon: Bochum 8103, Gelsenkirchen 4079
Bochumerstraße 104
Liefert im Landabsatz frei ans Haus oder ab Zeche
**Centrum-Essnüsse und Eiforbriketts als
Ersatz für Anthrazit, Centrum-Brechkoaks für
Zentralheizungen, alle Brennstoffsorten für
Hausbrand u. Industrie, Düngemittel, Motoren-
betriebsstoffe, Teerteile und -öle.**
Hoffmann'sches Konservatorium
Kortumstr. 18 Bochum Fernruf 3049

Brotpreise.
Die Steigerung der Mehlpreise
zwingt uns, mit sofortiger Wir-
kung folgende Preise festzusetzen:
1. Caffeler 3 Pfd. 0.70 Mk.
2. „ 5 Pfd. 1.20 Mk.
3. „ 6 Pfd. 1.30 Mk.
4. Graubrot 3 Pfd. 0.65 Mk.
5. „ 6 Pfd. 1.25 Mk.
6. Schwarzbrot 3 Pfd. 0.65 Mk.
7. „ gef. 1 Pfd. 0.30 Mk.
Freie Bäcker- und Konditoren-Zinnung
Bochum Stadt und Land.
Interessengemeinschaft
der Brotverkäufer des Bezirkes.

**Hannoversche
Landwurst**
la. Qualität, 9 Pfd. 14.- Mk. gem.
einschl. Mettwurst frei Haus
unter Nachnahme.
L. Sattelkau
Wurstversand, Uelzen i. H.

**Ladenlokal oder
Büroraum**
im Zentrum der Stadt, möglichst Bahn-
hoftstraße, sofort gesucht. Angebot mit
Preis unter Nr. 29982 an die Geschäfts-
stelle d. Ztg.
**Glas-, Lack- und Farben-
Großhandlung**
sucht zum sofortigen Eintritt einen
möglichst mit der Branche vertrauten
Herrn
mittleren Alters für das Rechnungs-
und Kalkulationswesen.
Geübte Bewerber mit schöner
Handschrift werden gebeten, ihr Gesuch
unter Angabe der bisherigen Tätigkeit
unter Nr. 30033 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung zu richten.

Maschinenfabrik sucht tüch-
tigen, zuverlässigen
Schlosser
zur Unterstützung des Meisters
im Zusammenbau und Ab-
nahme von Maschinen. Angebote
unter Beifügung von Zeugnissen
unter Nr. R. O. 604 an Hla,
Saatenstein & Vogler, Essen.

Selbständige
**Automobil-
Monteure**
gesucht. Meldung von Nichtspezialisten
zwecklos.
**Fahrzeug-Werke Lueg,
Bochum.**

**Erste Firma bietet eine
sichere vornehme
Existenz**
mit hohem Einkommen durch die
Übernahme einer
Alleinvertretung
einemortsitzenden Herrn. Günstige
Umstände liegen bereits vor. Einzelver-
mittlung erfolgt durch das Stammhaus
bisher keine Kosten. Keine erforderliche
Kapital- und Altersangabe er-
wünscht. Aufsch. Off. unt. F. 1055 an Hla,
Saatenstein & Vogler, Frankfurt a. M.

Für den Vertrieb einer hoch-
aktuellen, unpolitischen Zeitschrift
(praktische Anleitungen für Steuer-
und sonstiges Wirtschaftsweisen)
suchen wir

gewandte Herren
bei hoher Provision. Angebote mit
kurzer Angabe von Beruf oder
Lebensgang an den Verlag
**Welt-Wirtschafts-
Dienst**
Lorenz & Co., K.G., Abt. F. 3
Stettin.

Bum Eintritt per sofort oder bald
suchen wir je eine
erste Verkäuferin
für die Abteilungen Kurzwaren, Strumpf-
waren und Zeitungen.
Damen, die diesen Artikel durchaus
verstehen, wollen sich melden.
Ausführliche Angebote nebst Zeug-
nisabschriften an
**Gebrüder Daniel,
Gladbeck b. Essen.**

Schlafzimmer
(wie neu) mit Betten und
Wohnzimmer
Mahagoni mit Beleuchtungsstörern
(preiswert zu verkaufen).
Ranalsstraße 22, 1. Etg.
Zu besichtigen mittags von 1-1/2
abends von 8-10.

C.O. Loer Kammerjäger
verleitet, ver. Sachverstat-
und Gutachter
Bochum
Friedrichstr. 2 Telefon 2995

Farben-Lackgroßhandlung
sucht
per sofort oder später
großes Lager
möglichst mit Krampe.
Offerten unt. Nr. 29847 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer
1. ganzes Haus, über-
nimmt evtl. extra-
kosten in Französi-
u. Engl. auch Möbl.
völl. Off. u. E. 110
an die Geschäftsstelle
d. Ztg.

Wohnungs- u. joch
Tausche große 6-Sim-
merwohnung mit
Diele und allem Zu-
gehör in ruhiger ge-
gen gleiches oder auch
größere Wohnung in
anderem Ort. Zu-
schreiben erbitte unt.
Nr. 29848 an die Ge-
schäftsstelle d. Ztg.

Privatbeamter
um zum 1. Februar
möbliertes
Zimmer
mit oder ohne Ver-
dienen unter Nr.
29849 an die Ge-
schäftsstelle d. Ztg.

Frontzimmer
im best. Hause, Nähe
Bahnhof Nord, per
1. Februar zu ver-
mieten, evtl. auch mit
Verdienen.
Offert. unt. P. S. 99
an die Geschäftsstelle
d. Ztg.

Stellen-Angebote
**Tüchtiger
Filialleiter**
für den hiesigen Bezirk
gegen Gehalt u. Pro-
vision von größerer
Zeitschrift sofort ge-
sucht. Die Organi-
sation ist gewissen-
haft und im kaufm.
Arbeiten bewandert
sind. Weitergehende
Unterstützung seitens
des Verlags. Zuschr.
erbeten an den Ver-
lag K. Schimpf,
Mainz, Hopfengartenb.

Wohnhaus
m. gr. Obstgarten in
Badeort, haben gegen-
über od. Nähe, an ver-
fügb. Zimmer werden.
Off. unt. Nr. 12510
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

**General-
vertreter**
für neuzeitliche Ein-
richtung der Ver-
waltung- u. Ver-
waltungsmittel ca. 30000 Mk. In-
telligente Person u.
1000 Mk. bar als
Sicherheitsleistung
stellen können, belie-
bigen Annehmlichkeiten
29959 durch d. Ge-
schäftsstelle dieser Zei-
tung.

Mädchen
oder Frau für einige
Stunden vorm. ge-
sucht. Offert. d. Ztg.
an die Geschäftsstelle
d. Ztg.

Mädchen
nicht unter 20 Jahren.
Anfragen in der
Geschäftsstelle d. Ztg.
Erbeten. Offert. d. Ztg.
an die Geschäftsstelle
d. Ztg.

Mädchen
nicht unter 20 Jahren
ge sucht. Offert. d. Ztg.
an die Geschäftsstelle
d. Ztg.

Verkaufte
Ein hochtragendes
Milchschaf
zu verkaufen.
Querenburg
Friedrichstraße 46.

Jg. Schäferhund
billig zu verkaufen.
Schwarze Altschäfer.
Grenzstraße 22.
Bismarck (Bochum)

Fahrrad
fast neu, billig zu ver-
kaufen.
Westmar.
Hagenstr. 23 i. Etg.
Bochum, auch Sonn-
tag vormittags.

Einfamilienhaus
im Stadtteil Schreien-
feld gegen Baarab-
gabe zu kaufen ge-
sucht. Zu Wohnzwecken vor-
zuziehen.
Offert. u. E. 3. 44
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Grundbesitz
einerlei weid. Art,
nied. od. hoch, auch
Wald, oder Land
mit Wald.
Ludwig Bernholtz,
10, E. Frauenstr. 10
Bochum